

Liahona



**Familiengeschichte:
Dein Platz in Gottes
Plan, Seite 22, 26**

**Junge Erwachsene: Die Bedeutung
des Sonntags, Seite 42**

**Feststehen, wenn Freunde
straucheln, Seite 52**



*„Und was sorgt
ihr euch um eure
Kleidung? Lernt von
den Lilien, die auf
dem Feld wachsen:
Sie arbeiten nicht
und spinnen nicht.
Doch ich sage euch:
Selbst Salomo war in
all seiner Pracht nicht
gekleidet wie eine
von ihnen.
Wenn aber Gott
schon das Gras so
prächtig kleidet, das
heute auf dem Feld
steht und morgen
ins Feuer geworfen
wird, wie viel mehr
dann euch, ihr
Kleingläubigen!“*

Matthäus 6:28-30



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Zeugnis und Bekehrung**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Eigenschaften Jesu Christi: ohne Sünde**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 Das Tor namens Taufe**
Elder J. Devn Cornish
Mit der Taufe durch Untertauchen beginnt der Weg des Bundes, der zu dauerhafter Bekehrung führt.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Matthew Reier; Umschlaginnenseite vorn: Foto von Willie Huang

- 18 Ein neuer Tempel, drei Entscheidungen**
Don L. Searle
Inspiriert von dem Geist, den sie bei der Besichtigung des Tempels verspürt haben, kommen drei Familien in Guatemala auf ihrem Weg zur Erhöhung weiter voran.

- 22 Die Familienforschung verändert unser Herz und unser Denken**
Amy Harris
Wenn wir Familienforschung betreiben, entdecken wir, wie groß und umfassend Gottes Plan ist und dass er jeden Einzelnen von uns liebt.

- 26 Tempel und Technik in meinen Tagen**
Elder Neil L. Andersen
Ihr seid zu dieser Zeit zu einem bestimmten Zweck auf die Erde gesandt worden, und dazu gehört auch eure Mitarbeit im Erlösungswerk.

- 34 Bevor wir sind am Ziel**
Richard M. Romney
Das Beispiel derer, die ihr Leben lang Gott und seinen Kindern eifrig gedient haben, kann uns viel darüber lehren, wie man gut ausharrt.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2014**
- 10 Unser Glaube: Der Patriarchalische Segen: eine Richtschnur für Ihr Leben**
- 12 Heim und Familie: Dankbar für die Tempelbündnisse**
Cari Florence
- 38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Wahre Liebe**
Elder Joseph B. Wirthlin

46



- 42 Gesegnet durch den Sabbat**
Emmaline R. Wilson
In ihrem Bestreben, den Sabbat heiligzuhalten, erleben junge Erwachsene Wunder.
- 46 Junge Erwachsene im Porträt: Starke Paddel, starke Zeugnisse in Französisch-Polynesien**
Mindy Anne Leavitt

- 48 Blickt jeden Tag auf Gott**
Elder D. Todd Christofferson
Der Vater im Himmel gibt uns nur zu gern die Hilfe, um die wir uns täglich bemühen.
- 52 Gute Freunde machen uns stark**
Elder Jorge F. Zeballos
Die Freunde, die ihr euch aussucht, können einen großen Einfluss auf euer Leben haben. Seid daher bei der Wahl eurer Freunde weise.
- 54 Wenn gute Freunde straucheln**
Was kannst du tun, wenn deine Freunde anfangen, ihre Grundsätze zu lockern?
- 57 Unsere Ecke**
- 58 Was wir über das vorirdische Leben wissen**
Norman W. Gardner
Das Wissen, dass du dich im vorirdischen Leben für den Erlöser entschieden hast, hilft dir, dein Leben lang gute Entscheidungen zu treffen.
- 60 Ich habe eine Frage**
Ein guter Freund ist vor kurzem gestorben. Wie soll ich nur den Schmerz verwinden?
- 62 Wir vermissen Sofía**
Fernando Peralta
Nachdem meine Schwester und ich in einen schrecklichen Unfall verwickelt worden waren, vertraute unsere Familie auf die Tempelbündnisse, um Frieden zu finden.
- 64 Zeit fürs Schriftstudium**
Elder Richard G. Scott
Was ist wichtiger als Schule, Arbeit oder soziale Medien?



70

- 65 Besondere Zeugen: Briefe von Oma Whittle**
- 66 Ihr seid dran**
Bischof Gary E. Stevenson
Jetzt ist die Zeit, sich darauf vorzubereiten, Gott zu begegnen, und anderen zu helfen, dies ebenfalls zu tun.
- 68 Unsere Seite**
- 69 Ein guter Gedanke**
- 70 Man hat immer Zeit zu beten**
Barbara Hopf
Als Fynn Angst davor hatte, zur Schule zu gehen, schlug ihm seine Mutter eine einfache Lösung vor.
- 72 Ich habe einer neuen Mitschülerin geholfen**
Quinnley W.
Der Heilige Geist kann uns wissen lassen, wie wir jemandem liebevoll helfen können.
- 73 Lied: Die Taufe Jesu Christi**
Jeanne P. Lawler
- 74 Zeit für die Schriften: Jesus hat sich taufen lassen**
Erin Sanderson und Jean Bingham
- 76 Für kleinere Kinder: Juliana hält eine Ansprache**
Jane McBride Choate



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Vergiss deinen Rucksack nicht!

52



Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Jesus hat sich taufen lassen“, Seite 74:
Vielleicht wollen Sie den Familienabend mit
dem Lied „Die Taufe Jesu Christi“ (siehe
Seite 73) beginnen. Sie könnten dann
gemeinsam den Bericht über die Taufe Jesu
im Neuen Testament lesen. Lassen Sie alle
in der Familie, die schon getauft sind, er-
zählen, was sie bei ihrer Taufe und Konfir-
mierung gespürt und was sie dabei Neues
gelernt haben. Wenn Sie den Bericht von
der Taufe Jesu lesen und wenn Sie einander
Zeugnis geben, achten Sie auch darauf,
dass Ihre Kinder wissen, welche Bündnisse
zur Taufe gehören. Vielleicht möchten Sie
die Fragen zu den Schriftstellen verwen-
den (siehe Artikel), um Ihren Kindern die
Taufbündnisse zu erklären.

„Wahre Liebe“, Seite 80: Bitten Sie
im Laufe der Woche jemanden in der
Familie, jeden Tag auf einfache freundliche
Taten zu achten. Fragen Sie dann beim
Familienabend nach, was er die Woche
über beobachtet hat. Elder Wirthlin sagt:
„Liebe ist der Anfang, die Mitte und das
Ende des Pfades, den wir als Jünger ge-
hen.“ Sie könnten eine einfache Zeichnung
anfertigen, auf der ein Weg in viele kleine
Abschnitte unterteilt ist. Erklären Sie, dass
jeder, der eine freundliche Tat vollbracht
hat – ob groß oder klein – einen Abschnitt
des Weges ausmalen darf. Wenn die ganze
Familie sich darum bemüht, Liebe zu zei-
gen, geht sie auf dem Weg als Jünger
Christi weiter vorwärts.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Ausharren, 34

Bekehrung, 4, 14, 18

Bündnisse, 14, 18, 62

Dienen, 34

Familie, 12, 18, 22, 62

Familienforschung, 22, 26

Freunde, 52, 54, 72

Gebet, 4, 12, 70

Generalkonferenz, 8

Glaube, 26, 34, 41, 48

Heilige Schriften, 39, 64

Jesu Christ, 7, 73, 74

Liebe, 80

Missionsarbeit, 18, 38, 40

Patriarchalischer Segen, 10

Sabbat, 42

Sühnopfer, 7

Taufe, 14, 18, 40, 73, 74

Technik, 26

Tempel, 18, 26, 41, 55

Tod, 60, 62

Vorirdisches Leben, 58



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

ZEUGNIS UND Bekehrung

Ein Zeugnis von der Wahrheit zu erlangen ist etwas anderes als sich wahrhaft zu bekehren. Der große Apostel Petrus beispielsweise hat Jesus Christus bezeugt, er wisse, dass Jesus Gottes Sohn sei.

„[Jesus] sagte zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Matthäus 16:15-17.)

Und doch erhielt Petrus später eine Anweisung, die auch uns als Richtschnur dient. Der Herr forderte ihn auf, sich wahrhaft zu bekehren und diese Bekehrung ein Leben lang fortzusetzen. Jesus formulierte es so: „Wenn du dich ... bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.“ (Lukas 22:32.)

Damit gab Jesus dem Petrus zu verstehen, dass eine große Veränderung noch ausstand, die über das Zeugnis hinausgeht und darin besteht, dass man wie ein wahrhaft bekehrter Jünger Jesu Christi denkt, empfindet und handelt. Dies ist die mächtige Wandlung, die wir alle anstreben. Wenn wir sie erfahren haben, muss diese Wandlung bis ans Ende unserer irdischen Bewährungszeit fortgesetzt werden (siehe Alma 5:13,14).

Wir wissen aus eigener Erfahrung und Beobachtung, dass einige wenige großartige Erlebnisse mit der Macht des Heiligen Geistes nicht ausreichen. Petrus hat den Heiland verleugnet, obwohl der Heilige Geist ihm zuvor bezeugt hatte, dass Jesus der Messias ist. Den drei Zeugen des Buches Mormon wurde unmittelbar bezeugt, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist, und doch schwankten sie später und hörten auf, Joseph Smith als

den Propheten der Kirche des Herrn zu unterstützen.

Wir müssen eine Wandlung im Herzen erfahren, wie sie im Buch Alma beschrieben wird: „Und sie alle verkündeten dem Volk genau dasselbe – dass ihr Herz umgewandelt worden war, dass sie nicht mehr den Wunsch hatten, Böses zu tun.“ (Alma 19:33; siehe auch Mosia 5:2.)

Der Herr hat erklärt, dass wir, wenn wir uns wahrhaft zu seinem Evangelium bekehren, unser Herz von selbstüchtigen Belangen abwenden und uns anderen zuwenden, um sie aufzurichten, während sie auf ihrem Weg zum ewigen

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat anhand des „Gleichnisses von der eingelegten Gurke“ erklärt, dass die Bekehrung kein einmaliges Ereignis ist, sondern ein fortlaufender Prozess: „Zeile um Zeile und Weisung um Weisung, allmählich und fast unmerklich werden unsere Beweggründe, unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Taten in Einklang mit dem Willen Gottes gebracht.“ („Ihr müsst von neuem geboren werden“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 21.) Vielleicht wollen Sie mit Ihren Zuhörern das „Gleichnis von der eingelegten Gurke“ lesen. Wie kann jeder Einzelne die allmähliche Bekehrung, die Präsident Eyring und Elder Bednar beschreiben, beständig voranbringen?

Leben aufwärtsgehen. Um diese Bekehrung herbeizuführen, beten und handeln wir voll Glauben, um durch das Sühnopfer Jesu Christi eine neue Schöpfung zu werden.

Wir können damit beginnen, dass wir im Gebet um den Glauben bitten, von Selbstsucht umzukehren, und um die Gabe, uns mehr um andere als um uns selbst zu sorgen. Wir können die Kraft erbitten, Stolz und Neid abzulegen.

Das Gebet ist außerdem der Schlüssel dazu, die Gaben zu empfangen, Liebe zum Wort Gottes sowie die Liebe Christi zu entwickeln (siehe Moroni 7:47,48). Beides geht Hand in Hand. Wir entwickeln Liebe zum Wort Gottes, wenn wir es lesen und darüber nachsinnen und beten. Der Herr pflanzt uns diese Liebe ins Herz. Wenn wir sie verspüren, wächst auch unsere Liebe zum Herrn. Mit dieser Liebe geht die Nächstenliebe einher, die wir brauchen, um diejenigen zu stärken, die Gott uns auf unserem Weg begegnen lässt.

Beispielsweise können wir beten, um zu erfahren, wem der Herr seine Missionare senden möchte. Vollzeitmissionare können voll Glauben



Wir müssen eine Herzenswandlung erfahren wie das Volk Lamonis im Buch Alma, Kapitel 19.

beten, Gott möge ihnen durch den Heiligen Geist kundtun, was sie lehren und wovon sie Zeugnis geben sollen. Sie können voll Glauben darum beten, der Herr möge ihnen seine Liebe für jeden, dem Sie begegnen, ins Herz geben. Die Missionare werden nicht jeden, den sie kennenlernen, zur Taufe und zur Gabe des Heiligen Geistes führen können. Aber sie können den Heiligen Geist ständig bei sich haben. Durch ihren Dienst und mit der Hilfe des Heiligen Geistes werden die Missionare schließlich eine Herzenswandlung erfahren.

Diese Wandlung wird immer wieder erneuert, wenn man ein Leben lang voll Glauben handelt, um andere

mit dem Evangelium Jesu Christi zu stärken. Die Bekehrung ist nicht ein einzelnes Ereignis und vollzieht sich auch nicht in einer bestimmten Lebensphase. Vielmehr ist sie ein fortdauernder Prozess. Das Leben kann immer heller werden bis zum vollkommenen Tag, an dem wir den Erlöser sehen und feststellen werden, dass wir ihm ähnlich geworden sind. Der Herr hat diese Reise so beschrieben: „Was von Gott ist, das ist Licht, und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“ (LuB 50:24.)

Ich verheiße Ihnen, dass dies einem jeden von uns möglich ist. ■

Meine Herzenswandlung

Dante Bairado

Als ich zum ersten Mal vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi höre, spürte ich den Heiligen Geist, der mir bezeugte, dass es wahr ist. Durch das Gebet wurde mein Zeugnis gefestigt, und ich beschloss, mich taufen zu lassen.

Bald nach meiner Taufe wurde ich in der Gemeinde von dem einen oder anderen gefragt, was ich davon halte, auf Mission zu gehen. Ehrlich gesagt wusste ich nicht recht, was ich darauf antworten sollte. Der Gedanke, meine Familie zurückzulassen und meine Ausbildung zu unterbrechen, schien absurd.

Eines Tages dachte ich über meine Bekehrung nach. Ich dachte an die Missionare, die mir das Evangelium erklärt und

geduldig meine Fragen beantwortet hatten. Mir wurde klar, dass ich ohne ihre Hilfe die wahre Kirche nicht kennengelernt hätte. Sobald mir das bewusst wurde, regte sich in mir der Wunsch, selbst auch auf Mission zu gehen. Ich verspürte den Heiligen Geist, der mir sagte, ich solle eine Vollzeitmission erfüllen.

Ich weiß, dass die Missionsarbeit das Werk des Vaters im Himmel ist und dass wir mithelfen können, Seelen zu der wunderbaren Erkenntnis zu bringen, dass das Evangelium wiederhergestellt wurde.

Der Verfasser lebt in Fortaleza in Brasilien.

KINDER

Lass dein Zeugnis hell leuchten

Ein Zeugnis zu bekommen ist wie ein Feuer in Gang zu halten. So wie wir Holz nachschieben müssen, damit ein Feuer weiterbrennt, müssen wir beten, umkehren, unseren Mitmenschen helfen, die heiligen Schriften lesen und die Gebote halten, damit unser Zeugnis weiterwächst.

Wenn du diese Schriftstellen liest, erfährst du mehr darüber, wie du ein Zeugnis entwickeln kannst. Male bei jeder Schriftstelle, die du liest, die dazugehörige Flamme aus. Je mehr Schriftstellen du liest, desto heller leuchtet dein Feuer – und dein Zeugnis!

- A) Mosia 2:17
- B) Alma 5:46
- C) Alma 32:27
- D) 3 Nephi 15:10
- E) Johannes 5:39



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Aufgaben Jesu Ihren Glauben an ihm und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Eigenschaften Jesu Christi: ohne Sünde

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrebotschaften, die sich mit Eigenschaften des Erlösers befassen.

Unser Erlöser Jesus Christus war der Einzige, der für die Menschheit ein Sühnopfer vollbringen konnte. „Jesus Christus, das makellose Lamm, hat sich bereitwillig auf den Opferaltar gelegt und den Preis für unsere Sünden ... bezahlt“, hat Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, gesagt.¹ Die Erkenntnis, dass Jesus Christus ohne Sünde war, lässt unseren Glauben an ihn tiefer werden und bestärkt uns darin, seine Gebote zu halten, umzukehren und rein zu werden.

„Auch Jesus war ein Wesen aus Fleisch und Geist, aber er gab der Versuchung nicht nach (siehe Mosia 15:5)“, hat Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärt. „Wir können uns ... an ihn wenden, denn er versteht uns. Er kennt das innere Ringen und er weiß auch, wie man siegreich daraus hervorgehen kann. ...“

Zum Nachdenken

Inwiefern bedeutet rein zu sein etwas anderes als vollkommen zu sein?



Die Macht seines Sühnopfers kann die Folgen der Sünde in uns tilgen. Wenn wir umkehren, rechtfertigt und reinigt uns seine sühnende Gnade (siehe 3 Nephi 27:16-20). Dann ist es, als hätten wir der Versuchung gar nicht nachgegeben.

Wenn wir uns Tag für Tag und Woche für Woche bemühen, den Weg Christi zu gehen, dann übernimmt der Geist immer mehr die Führung, der innere Kampf wird weniger heftig und die Versuchungen machen uns nicht mehr so sehr zu schaffen.²

Zusätzliche Schriftstellen

Matthäus 5:48; Johannes 8:7; Hebräer 4:15; 2 Nephi 2:5,6

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Sie können sich wieder aufrichten!“, *Liahona*, November 2013, Seite 56
2. D. Todd Christofferson, „Damit sie in uns eins seien“, *Liahona*, November 2002, Seite 71f.



Glaube,
Familie, Hilfe

Aus den heiligen Schriften

Der Erlöser hat als Sohn Gottes und durch sein sündenfreies Leben, durch sein Leiden und das Vergießen seines Blutes im Garten Getsemani, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung aus dem Grab den Preis für unsere Sünden gezahlt. Dank des Sühnopfers Jesu Christi können wir wieder rein werden, wenn wir von unseren Sünden umkehren.

König Benjamin lehrte sein Volk die Bedeutung des Sühnopfers Jesu Christi und fragte es dann, ob es seinen Worten glaube. „Sie alle riefen mit einer Stimme, nämlich: [Der Geist hat] in uns, oder in unserem Herzen, eine mächtige Wandlung bewirkt ..., sodass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun. ...“

Und wir sind willens, mit unserem Gott den Bund einzugehen, seinen Willen zu tun und seinen Geboten in allem, was er uns gebieten wird, zu gehorchen.“ (Mosia 5:1,2,5.)

Auch wir können wie König Benjamins Volk „eine mächtige Wandlung“ erleben, „sodass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun“ (Mosia 5:2).

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2014

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2014? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE



Nach der Goldenen Regel leben

„Ein Nachfolger Christi soll vorbildlich höflich sein. Wir sollen alle Menschen lieben, gute Zuhörer sein und Interesse an der aufrichtigen Überzeugung anderer zeigen. Auch wenn wir anderer Meinung sind, dürfen wir nicht unfreundlich werden. Unsere Meinung zu kontroversen Themen dürfen wir nicht im Geist des Streites äußern, sondern wir müssen wohlüberlegt vorgehen, wenn wir unseren Standpunkt darlegen und vertreten und unseren

Einfluss geltend machen. Und dabei erwarten wir auch, dass sich andere durch unseren aufrichtigen Glauben und unsere freie Religionsausübung nicht angegriffen fühlen. Wir fordern jeden auf, nach der Goldenen Regel des Erlösers zu leben: ‚Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!‘ (Matthäus 7:12).“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Liebe zeigen und mit Unterschieden leben“, *Liahona*, November 2014, Seite 27

VERHEISSUNGEN



Offenbarung

„Offenbarung dauert in der Kirche fort – der Prophet empfängt sie für die Kirche, der Präsident für seinen Pfahl, seine Mission oder sein Kollegium, der Bischof für seine Gemeinde, der Vater [und die Mutter für ihre] Familie, der Einzelne für sich selbst.“¹

Ich gebe Ihnen Zeugnis, dass dies wahr ist. ...

Gott schüttet durch den Heiligen Geist Offenbarung über seine Kinder aus. Er spricht zu seinem Propheten auf der Erde. Derzeit ist dies Thomas S. Monson. Ich bezeuge, dass er alle Schlüssel des Priestertums auf der Erde innehat und ausübt.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Fortdauernde Offenbarung“, *Liahona*, November 2014, Seite 73

ANMERKUNG

1. Boyd K. Packer, „We Believe All That God Has Revealed“, *Ensign*, Mai 1974, Seite 95



HINGEHEN UND TUN

Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel hat zwei Vorschläge gemacht, wie Jugendliche sich „ein eigenes Zeugnis vom Propheten Joseph Smith“ erarbeiten können:

„Erstens: Sucht euch Schriftstellen aus dem Buch Mormon heraus, von deren Wahrheit ihr voll und ganz

überzeugt seid. Erzählt dann ... eurer Familie oder euren Freunden davon und würdigt hierbei Joseph Smith als Werkzeug in der Hand Gottes. Lest als Nächstes das Zeugnis des Propheten Joseph Smith in der Köstlichen Perle. ... Überlegt euch, ob ihr das Zeugnis Joseph Smiths nicht mit eigener Stimme aufnehmen wollt. Hört es euch regelmäßig an und spielt es Freunden vor.“

Aus „Joseph Smith“, *Liahona*, November 2014, Seite 30f.

Kommt und seht!



Warum scheuen sich Mitglieder der Kirche manchmal, mit anderen über das Evangelium zu sprechen?

„Ergebene Jünger Jesu Christi waren und werden immer tapfere Missionare sein“, so Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Ein Missionar ist ein Nachfolger Christi, der Zeugnis von ihm als dem Erlöser ablegt und die wahre Lehre des Evangeliums verkündet.“

Die Kirche Jesu Christi ist seit jeher eine missionarische Kirche und wird es immer sein. ...

Dass man andere an dem teilhaben

lässt, was einem sehr wichtig ist oder einem weitergeholfen hat, ist überhaupt nicht ungewöhnlich.

Dieses Schema zeigt sich vor allem bei Belangen, die geistig von großer Bedeutung und Tragweite sind.“

Was können wir tun, wenn jemand am Evangelium und an der Kirche Interesse zeigt? Laut Elder Bednar können wir dem Beispiel des Heilands nacheifern und dazu einladen, zu kommen und zu sehen (siehe Johannes 1:39).

Aus „Kommt und seht!“, *Liahona*, November 2014, Seite 107, 109

Antworten für Sie

Bei jeder Konferenz geben Propheten und Führer der Kirche inspiriert Antworten auf Fragen, die Mitglieder der Kirche haben mögen. In der Ausgabe vom November 2014 oder auf conference.lds.org finden Sie Antworten auf diese Fragen:

- Wie können wir uns die Bedeutung des Abendmahls besser bewusst machen? Siehe Cheryl A. Esplin, „Das Abendmahl – eine Erneuerung für die Seele“, Seite 12
- Wie hängen Entscheidungsfreiheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Umkehr mit dem Sühnopfer zusammen? Siehe D. Todd Christofferson, „Für immer frei, für sich selbst zu handeln“, Seite 16
- Warum ist das Zuhause das ideale Umfeld für die Unterweisung im Evangelium Jesu Christi? Siehe Tad R. Callister, „Eltern – die wichtigsten Evangeliumslehrer ihrer Kinder“, Seite 32
- Wie können Eltern gemeinsam eine ewige Familie aufbauen? Siehe L. Tom Perry, „Dauerhaften Frieden finden und eine ewige Familie aufbauen“, Seite 43

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.

DER PATRIARCHALISCHE SEGEN: EINE RICHTSCHRITZ FÜR IHR LEBEN

In der Kirche gibt es zwei Arten von Patriarchen: 1.) Väter und 2.) Männer, die zum Amt des Patriarchen im Melchisedekischen Priestertum ordiniert worden sind. Ein Vater, der das Melchisedekische Priestertum trägt, kann seinen Angehörigen Segen geben. Diese werden nicht von der Kirche aufgezeichnet, dürfen aber von der Familie aufgezeichnet werden. Der Segen hingegen, den würdige Mitglieder der Kirche von einem ordinierten Patriarchen empfangen, wird von der Kirche aufgezeichnet. Dieser Segen wird Patriarchalischer Segen genannt.

Der Patriarch spendet diesen Segen, wie es ihm vom Heiligen Geist eingegeben wird. Ihr Patriarchalischer Segen kann Warnungen und Verheißungen enthalten, und er offenbart möglicherweise, was der Herr von

Ihnen erwartet und welches Potenzial in Ihnen steckt. Die verheißenen Segnungen werden zu der vom Herrn bestimmten Zeit in Erfüllung gehen – gemäß Ihrer Glaubenstreue. Nur wer den Rat in seinem Segen beherzigt, empfängt die verheißenen Segnungen. Manche Segnungen treten möglicherweise erst im nächsten Leben ein. Im Patriarchalischen Segen werden nicht alle Einzelheiten Ihres Lebens angesprochen. Wenn beispielsweise Vollzeitmission oder Tempelwele nicht erwähnt werden, so bedeutet das nicht, dass man diese Gelegenheiten nicht erhält.

Im Patriarchalischen Segen erfahren Sie Ihre Abstammung im Haus Israel – Sie könnten zum Stamm Efraim, Juda, Manasse oder zu einem der anderen Stämme gehören.¹ Diese Abstammung

ist wegen des Bundes mit Abraham von Bedeutung. Zu diesem Bund gehört nämlich die Verheißung des Herrn an Abraham, dass durch seine Nachkommen „alle Familien der Erde gesegnet sein [werden], ja, mit den Segnungen des Evangeliums“ (Abraham 2:11). Alle Mitglieder der Kirche gehören zum Haus Israel – entweder sind sie buchstäbliche Nachkommen oder sie werden durch Adoption in das Haus Israel aufgenommen. Deshalb fällt uns allen die Aufgabe zu, daran mitzuwirken, das Evangelium in alle Welt zu tragen.

Um den Patriarchalischen Segen empfangen zu können, wenden Sie sich an Ihren Bischof oder Zweigpräsidenten. Von ihm erhalten Sie einen Empfehlungsschein. Wenn Sie fasten und beten, ehe Sie den Segen empfangen, wird dies zu einer bedeutsameren Erfahrung. Nahe Angehörige können dabei sein, wenn Sie Ihren Patriarchalischen Segen empfangen.

Nachdem Sie den Segen empfangen haben, wird Ihnen eine Abschrift zugesandt. Behandeln Sie Ihren Segen vertraulich; die darin enthaltenen Ratschläge und Verheißungen sind etwas sehr Persönliches, und man sollte nicht beiläufig mit anderen darüber sprechen. Lesen Sie Ihren Segen oft aufmerksam durch. Sie erhalten daraus Führung, Trost und Schutz. ■

ANMERKUNG

1. Unter dem Stichwort „Israel“ im Schriftenführer, scriptures.lds.org, erfahren Sie mehr über die zwölf Stämme Israels

EINE KOSTBARE, UNSCHÄTZBARE GABE



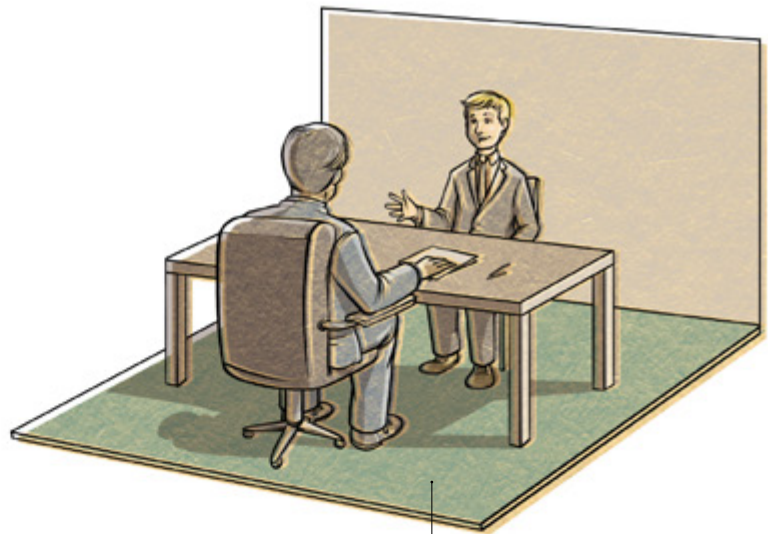
„Derselbe Herr, der Lehi den Liahona gab, schenkt uns heute eine seltene und kostbare Gabe, die uns die Richtung in unserem Leben

weist und zeigt, wo unsere Sicherheit in Gefahr ist. Sie zeigt uns den sicheren

Weg – nicht den Weg ins verheißene Land, sondern heim in den Himmel. Diese Gabe ist der Patriarchalische Segen. Jedes würdige Mitglied der Kirche hat ein Anrecht auf diese kostbare, unschätzbare Gabe.“

Präsident Thomas S. Monson, „Der Patriarchalische Segen – ein Liahona des Lichts“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 62

Der Patriarchalische Segen geht auf die Tage Adams zurück. Adam segnete seine Nachkommenschaft (siehe LuB 107:53; siehe auch Genesis 49, den Bericht über den Segen, den Jakob seinen Nachkommen spendete).



Sprechen Sie mit Ihrem Bischof oder Zweigpräsidenten, um festzustellen, ob Sie bereit sind, den Patriarchalischen Segen zu empfangen.

Das Amt des Patriarchen, im Neuen Testament Evangelist genannt, wurde in den Letzten Tagen wiederhergestellt. Joseph Smith Sr. war der erste Patriarch der Kirche.



Nachdem Sie den Patriarchalischen Segen empfangen haben, lesen Sie ihn oft aufmerksam durch und bemühen Sie sich, dem darin enthaltenen Rat zu folgen. Der Segen kann Ihnen Trost spenden und Ihren Glauben stärken.

Alle Patriarchalischen Segen werden am Hauptsitz der Kirche aufbewahrt. Sollte man seine Abschrift verlieren, kann man über LDS.org eine weitere Abschrift anfordern.



DANKBAR FÜR DIE TEMPELBÜNDNISSE

Cari Florence

Ich wusste, dass mein ungeborener Sohn sterben würde. Was konnte diesen Schmerz lindern?

Ich war mit unserem dritten Kind schwanger. In der 14. Woche teilten die Ärzte uns mit, dass ich eine Fehlgeburt haben werde, weil die Lunge meines Sohnes sich nicht richtig entwickle. Angesichts dieser schrecklichen Nachricht war ich untröstlich und voller Angst vor einer ungewissen Zukunft. Am Abend gingen mein Mann und ich mit schwerem Herzen und tränennassen Augen in den Tempel. Wir brauchten Antworten, Führung und Kraft, und wir wussten, dass wir dem Herrn in der Stille des Tempels nahe sein konnten. Wir waren erstaunt, welchen Frieden wir im celestialen Saal verspürten. Ich wusste, alles würde gut ausgehen, selbst wenn es nicht vorgesehen war, dass dieses Baby auf der Erde blieb.

Später kniete ich mich nieder und schüttete dem Vater im Himmel mein Herz aus. Ich sagte ihm, ich wisse nun, dass unser Sohn nicht verweilen sollte, ich würde mir aber bestimmte Segnungen wünschen, wenn es möglich sei. Ich versprach ihm, dass ich den Glauben nicht verlieren würde, auch wenn meine Bitte nicht erfüllt werde. Meine Bitte war, das Kind noch länger bei mir haben zu dürfen – mein Sohn möge leben, wenn auch nur ganz kurz, damit alle in der Familie ihn im Arm halten könnten. Die Ärzte hatten gesagt, dass

unser Baby, sollte ich es wie durch ein Wunder doch austragen können, ganz blau zur Welt kommen werde. Deshalb betete ich darum, dass es rosa auf die Welt kommen möge, damit unsere anderen beiden kleinen Jungen sich nicht davor fürchteten, ihren Bruder im Arm zu halten. Ich bat den Herrn auch, uns an unseren ewigen Bund zu erinnern, wenn unser Baby, das wir Brycen nennen wollten, von uns gegangen war.

Die Wochen vergingen. Die Ärzte waren sehr erstaunt über Brycens Entwicklung, warnten uns aber, dass er nach der Geburt sicher sterben werde. Mein Kummer war unbeschreiblich. Ich wusste, dass wir ihn verlieren würden. Aber ich freute mich auch darüber, dass er immer noch wuchs. Meinen Sohn, der nicht überleben sollte, auszutragen war eine schwere Bürde. Jedes Mal, wenn ich nach dem Geschlecht des Babys oder nach dem Geburtstermin gefragt wurde, tat mir das Herz weh, und ich musste so tun, als ob alles in Ordnung sei. Wir kauften einen Monitor, um den Herzschlag jeden Tag überwachen zu können, und warteten immer ängstlich darauf, das kostbare Klopfen zu hören. Der Schmerz saß tief. Das Sühnopfer des Erlösers bekam eine neue Bedeutung für mich: Aus eigener Erfahrung verstand ich endlich, dass Jesus Christus

nicht nur für meine Sünden gelitten, sondern auch jede Trauer und jeden Schmerz gespürt hat. Als mein Erlöser trägt er die Last mit mir, damit ich nie alleine sein muss.



TROST FÜR ELTERN

„Joseph Smith hat gelehrt, ein kleines Kind, das stirbt, werde auch als Kind

auferstehen. Er sagte, an die Mutter eines verstorbenen Kindes gewandt: ‚Du wirst die Freude und Befriedigung haben, dieses Kind nach seiner Auferstehung großzuziehen, bis es sich zur vollen Größe seines Geistes entwickelt hat.‘ Nach der Auferstehung von den Toten wird es Wachstum, Wiederherstellung und Entwicklung geben. Ich liebe diese Wahrheit. In ihr drückt sich eine Fülle von Glück, Freude und Dankbarkeit für meine Seele aus.“

Präsident Joseph F. Smith (1838–1918),
Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith, Seite 132



Brycen lebte nur 72 Minuten, gerade lange genug, dass jeder von uns ihn halten und lieblosen konnte. Wir waren nur diesen einen Moment als komplette Familie auf der Erde beisammen, aber unsere Wünsche waren in Erfüllung gegangen.

In der 37. Woche ging ich ins Krankenhaus. Ich wusste, dass Brycens Tage nun gezählt waren. Es war zugleich beängstigend und schön. Die Ärzte erklärten, er könne etwa zehn Minuten oder auch bis zu mehreren Tagen leben. Trotz meiner Angst verspürte ich den Frieden des Herrn. Brycen Cade Florence wurde am 27. Januar 2012 geboren. Ich weinte, als er auf die Welt kam – rosa, hübsch, einfach vollkommen.

Unsere Jungs kamen ins Zimmer gerannt, um ihren Bruder zu sehen und im Arm zu halten. Wir hatten einen Fotografen dabei, der diesen Moment festhielt. Brycen lebte nur 72 Minuten, gerade lange genug, dass jeder von uns ihn halten und lieblosen konnte. Wir waren nur diesen einen Moment als komplette Familie auf der Erde beisammen, aber unsere Wünsche waren in Erfüllung

gegangen. Unsere Söhne konnten nicht genug bekommen von ihrem Bruder. Sie küssten ihn, sangen ihm Lieder vor und bettelten, ihn halten zu dürfen. Er blieb sogar so lange bei uns, dass mein Mann ihm noch einen Segen geben konnte, wie er es erhofft und wofür er gebetet hatte.

Unsere Familie hat ein Zeugnis davon, dass „durch den göttlichen Plan des Glücklichen ... die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben [können]“ und dass Tempelverordnungen und -bündnisse es „der Familie [ermöglichen], auf ewig vereint zu sein“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite). Eine ewige Familie zu sein bedeutet uns einfach *alles*. Das Wunderbarste am Evangelium ist, dass der Tod uns nicht trennt. Wir werden unseren Weg gemeinsam fortsetzen.

Durch diese Prüfung habe ich erfahren, dass sich Gott auch um kleine Anliegen kümmert. Er sorgt sich um jeden Einzelnen von uns. Prüfungen und Schwierigkeiten werden kommen, aber Gott kann uns die Last leichter machen. Ich bin dankbarer denn je, dass ich an meinen Mann gesiegelt bin und unsere Kinder im Bund geboren wurden. Dank Gottes wunderbarem Plan für die Familie, wozu auch das unbegrenzte Opfer des Heilands gehört, können wir wieder zusammen sein. Ich frage mich oft, wie ich diese schwere Prüfung ohne dieses Wissen ausgehalten hätte. Ich bin unendlich dankbar für das Zeugnis, das ich durch Brycens kurzes Leben erlangt habe – Gott hat meine Augen und mein Herz noch weiter geöffnet, damit ich seine Segnungen wahrnehmen kann. ■

Die Verfasserin lebt in Arizona in den USA.



Elder J. Devn Cornish
von den Siebzigern



DAS TOR NAMENS TAUFE

Ich bete, dass wir alle ein umfassenderes Verständnis von der Notwendigkeit der Taufe erlangen. Sie führt uns zu dem lebenslangen Prozess der Bekehrung und zur barmherzigen, sühnenden Liebe unseres Erlösers.

Glen (Name geändert) hatte ein Leben geführt, das von Chaos und Konflikten gezeichnet war. Als Jugendlicher war er in Banden, Kriminalität und Gewalt hineingezogen worden. Als er die Missionare kennenlernte, hielt er ihre Glaubensgrundsätze für zu schön, um wahr zu sein. Doch mit der Zeit gelangte er zu der Erkenntnis, dass sie tatsächlich wahr sind und wertvoller als alles, was er kannte.

Nachdem er sein Leben in Ordnung gebracht hatte, aufrichtig umgekehrt war und nun nach dem Evangelium lebte, stieg Glen ins Wasser der Taufe. Er hatte ein neues Leben gefunden, ein Leben voller Licht, Frieden und Freude. Er war vor dem Herrn rein.

Nephi sagt:

„Darum tut das, wovon ich euch gesagt habe, ich hätte gesehen, dass euer Herr und euer Erlöser es tun werde. Denn aus diesem Grund ist es mir gezeigt worden, damit ihr das Tor erkennen könnt, durch das ihr eintreten sollt. Denn das Tor, durch das ihr eintreten sollt, ist Umkehr und Taufe im Wasser; und dann kommt die Vergebung eurer Sünden durch Feuer und durch den Heiligen Geist.

Und dann seid ihr auf diesem engen und schmalen Pfad, der zum ewigen Leben führt; ja, ihr seid durch das Tor eingetreten.“ (2 Nephi 31:17,18.)

Aus diesen Versen geht klar hervor, dass die Taufe – das Zeichen eines heiligen Bundes zwischen Gott und seinen Kindern – für unsere Errettung erforderlich ist (siehe auch Markus 16:16; Apostelgeschichte 2:38; 2 Nephi 9:23,24). Ja,

diese Verordnung ist so wichtig und unerlässlich, dass Jesus selbst sich taufen ließ, um „die Gerechtigkeit [ganz zu] erfüllen“ (Matthäus 3:15).

Man kann Nephis Erklärung hierzu kaum missverstehen: „Und nun, wenn das Lamm Gottes, er, der heilig ist, es nötig hat, im Wasser getauft zu werden, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, o um wie viel mehr haben dann wir, die wir unheilig sind, es nötig, getauft zu werden, ja, selbst im Wasser!“ (2 Nephi 31:5.)

Mit unserer Taufe bezeugen wir dem Vater, dass wir willens sind, einen Bund einzugehen, um „in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden“, und dass wir willens sind, „des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei, ja, und willens ..., mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, und allzeit und in allem und überall, wo auch immer [wir uns] befinden mög[en], selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes aufzutreten, damit [wir] von Gott erlöst und zu denen von der ersten Auferstehung gezählt werde[n], damit [wir] ewiges Leben habe[n]“ (Mosia 18:8,9).

Diesen Bund erneuern wir jeden Sonntag, wenn wir vom Abendmahl nehmen. In den Abendmahlsgebeten wird dieser Bund so formuliert: Gottes Kinder werden aufgefordert, zu bezeugen, „dass sie willens sind, den Namen [seines] Sohnes auf sich zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote, die er ihnen gegeben hat, zu halten, damit sein Geist immer mit ihnen sei“ (LuB 20:77).



Die einführende heilige Handlung

Mit der Taufe bezeugen wir nicht nur unsere Bereitschaft, Gott zu gehorchen, sondern kommen auch ins Reich Gottes, nämlich die Kirche Jesu Christi auf Erden. Im Schriftenführer heißt es: „Die Taufe durch Untertauchen im Wasser durch jemanden, der Vollmacht hat, ist die einführende heilige Handlung des Evangeliums und ist Voraussetzung dafür, dass man Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird.“¹

Jesus Christus bezeichnete den Zweck der Taufe, als er Nikodemus erklärte: „Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Johannes 3:5.)

Die mit Vollmacht vollzogene Taufe ist Voraussetzung dafür, dass wir in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes wohnen dürfen, aber sie dient glücklicherweise auch einem weiteren elementaren Zweck. Die Taufe ist nicht nur das Tor, durch das wir in die Kirche des Herrn und schließlich ins celestiale Reich eintreten. Mit ihr beginnt auch der wertvolle, unerlässliche fortlaufende Prozess, den wir alle brauchen und anstreben, nämlich „in Christus vollkommen“ zu werden (siehe Moroni 10:32,33). Dieser Prozess beginnt, wie im vierten Glaubensartikel dargelegt, mit Glauben an den Herrn Jesus Christus, worauf die Umkehr folgt, dann „die Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung“ und schließlich das Empfangen des Heiligen Geistes.

Mit einem Wort nennt man diesen fortlaufenden Prozess *Bekehrung*. Die ersten Worte, die Jesus an Nikodemus richtete, bezogen sich darauf. Der größte aller Lehrer erwiderte auf die unausgesprochene, tiefere Frage des Nikodemus, was er denn tun müsse, um errettet zu werden: „Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren

wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Johannes 3:3.)

Von neuem geboren zu werden erfordert mehr als die Taufe, erklärte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel:

„Im Allgemeinen vollzieht sich die in diesem Vers beschriebene geistige Wiedergeburt nicht rasch oder auf einmal, sondern sie ist ein fortlaufender Prozess – kein einmaliges Ereignis. ...

Wir *beginnen* den Prozess der Neugeburt, indem wir Glauben an Christus ausüben, von unseren Sünden umkehren und von jemandem, der Priestertumsvollmacht hat, durch Untertauchen zur Sündenvergebung getauft werden.“ Zu den weiteren „grundlegenden Schritte[n] dabei, von neuem geboren zu werden“ gehört, dass man im Evangelium des Erretters „untergetaucht und davon durchdrungen“² wird.

„Von neuem geboren zu werden“ ist eine andere Bezeichnung für Bekehrung. Es bedeutet, „ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist“ zu haben, das einzige Opfer, das der Herr seinen Worten zufolge annimmt (siehe 3 Nephi 9:19,20). Gewiss wird keiner von uns das Reich Gottes „sehen“ können, wenn er nicht „diese mächtige Wandlung [im] Herzen erlebt“ hat (siehe Alma 5:14; siehe auch Mosia 5:2; Alma 5:26).

Dieser Prozess, der zur Vergebung unserer Sünden führt, beginnt mit Glauben, der ausreichend groß ist, dass man umkehrt und sich taufen lässt. Mormon hat über diesen Anfang gesagt: „Und die erste Frucht der Umkehr ist die Taufe; und die Taufe kommt aus dem Glauben, um die Gebote zu erfüllen; und die Erfüllung der Gebote bringt Sündenvergebung.“ (Moroni 8:25.)

Wie so viele andere Mitglieder habe auch ich keine dramatische Bekehrung erlebt wie Glen und andere. Ich „stamme von guten

Eltern“ (1 Nephi 1:1; siehe auch Enos 1:1) und wurde mit acht Jahren getauft. Wie kann man da die gleiche Bekehrung erleben wie jemand, der sich in späteren Jahren der Kirche anschließt?

Das Tor zu dauerhafter Bekehrung

Wir können im Hinblick auf das Tor namens Taufe eine wunderbare Erkenntnis gewinnen. Die Taufe ist nicht das Ziel, obwohl sie doch von einem entscheidenden Bestandteil begleitet wird, nämlich der Gabe des Heiligen Geistes. Vielmehr ist die Taufe das Tor zu dem fort dauernden, lebenslangen Prozess der wahren, anhaltenden Bekehrung.

Wie bei jedem neuen Mitglied beginnt dieser Prozess mit dem aufrichtigen, glaubensvollen Wunsch, den Willen des Vaters zu tun und sich taufen zu lassen. Er setzt sich fort, wenn man in sich geht und sich alle vergangenen Sünden bewusst macht und sich dann rückhaltlos bemüht, von ihnen zu lassen, sie zu bekennen, wo möglich Wiedergutmachung zu leisten und nie zu ihnen zurückzukehren. Nach der Taufe erhalten wir das Anrecht, den Heiligen Geist ständig bei uns zu haben, unter der Bedingung, dass wir in allem, was wir denken, tun und sind, immer an den Erlöser denken. Und so werden wir rein gemacht (siehe 2 Nephi 31:17).

Was aber, wenn wir nach der Taufe wieder eine Sünde begehen? Ist dann alles verloren? Der barmherzige Vater hat wegen unserer menschlichen Schwächen Vorsorge getroffen. Wir können den Prozess, unseren Glauben und unsere Hoffnung in Christus zu setzen und aufrichtig umzukehren, von neuem beginnen. Dieses Mal und in Zukunft ist aber die Taufe in der Regel nicht erforderlich. Dafür hat der Herr das Abendmahl eingeführt. Wir haben dadurch jede Woche die Gelegenheit,

uns selbst zu prüfen (siehe 1 Korinther 11:28) und unsere Sünden symbolisch auf den Altar des Herrn zu legen, wenn wir aufrichtig umkehren, den Herrn um Vergebung bitten und als neue Menschen weiter vorwärtsgehen.

Von diesem Prozess sprach König Benjamin, der sagte, man müsse „den natürlichen Menschen“ ablegen „und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger“ werden (Mosia 3:19). Es ist der Prozess, der uns unsere Last nimmt und uns schließlich erhöht. Paulus bezog sich darauf, als er sagte: „Wir wurden mit [Christus] begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. ...“

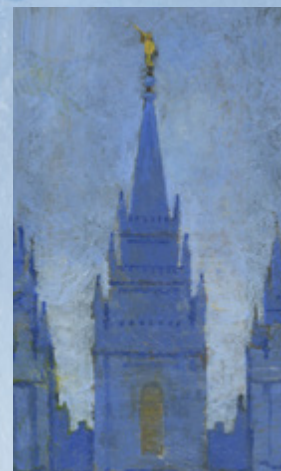
Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben.“ (Römer 6:4,6.)

Es ist eine fortlaufende Weiterentwicklung, die uns zusammen mit den Engeln über die Barmherzigkeit und die Verdienste Christi jubeln lässt (siehe Alma 5:26). Wir wachsen geistig, wenn wir die heiligen Handlungen empfangen und die Bündnisse halten, die uns durch die Ordinierung zum Priestertum sowie im Tempel angeboten werden.

Ich bete, dass wir alle ein umfassenderes Verständnis von der Notwendigkeit der Taufe erlangen. Sie führt uns zu dem lebenslangen Prozess der Bekehrung und zur barmherzigen, sühnenden Liebe unseres Erlösers. Er steht „vor der Tür“ (Offenbarung 3:20) und bittet uns, einzutreten und für immer bei ihm und dem Vater zu wohnen. ■

ANMERKUNGEN

1. Schriftenführer, „Taufe, taufen“, scriptures.lds.org
2. David A. Bednar, „Ihr müsst von neuem geboren werden“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 21; Hervorhebung hinzugefügt





Ein neuer Tempel, DREI ENTSCHEIDUNGEN

Der Besuch des Quetzaltenango-Tempels in Guatemala an den Tagen der offenen Tür veränderte das Leben von drei Familien.

Don L. Searle

war mit seiner Frau von 2012 bis 2014 im Gebiet Mittelamerika auf Mission

Der Beginn eines neuen Lebens

Im Sommer 2011 stand Familie Wundram kurz davor, von Guatemala in die Vereinigten Staaten zu ziehen, wo Carlos Wundram, von Beruf Arzt, sich weiterbilden wollte.

„Wir hatten schon alles vorbereitet, aber etwas hielt mich ab“, berichtet er. Seine Frau Adriana empfand das Gleiche, also beteten sie gemeinsam und spürten im Herzen die Bestätigung, dass sie nicht gehen sollten.

Sie verwarfen ihre Pläne – und fragten sich, was Gott mit ihnen vorhatte. Vier Monate später fanden sie es heraus.

Carlos hatte sich mit 14 Jahren der Kirche angeschlossen, hatte sich dann aber mit 21, als er sein Studium begann, vom aktiven Kirchenleben zurückgezogen.

Adriana gehörte nicht der Kirche an. Sie hatte aber schon immer einen Heiligen der Letzten Tage heiraten wollen, weil eine gute Freundin, die der Kirche angehört, einen zurückgekehrten Missionar geheiratet hatte, der liebevoll und aufmerksam war. Adriana wünschte sich einen solchen Ehemann.

Als Adriana und Carlos sich kennenlernten, sprach Carlos nicht über seine Religion, aber er besaß doch viele der guten Eigenschaften, die sie vom Ehemann ihrer Freundin kannte. Er hielt sich nicht für überlegen. Später, als sie geheiratet und Kinder bekommen hatten, badete er die Babys und wechselte ihnen die Windeln, wofür sie sehr dankbar war.

Als ihre drei Kinder älter wurden, „machten wir uns mehr und mehr Gedanken darüber, dass wir Gott näherkommen sollten“, erzählt Carlos. In der christlichen Gemeinde, die sie damals besuchten, fanden sie nicht, was sie suchten, und das Gefühl, dass sie Gott näherkommen sollten, blieb.

Nachdem die Wundrams die Pläne, in die Vereinigten Staaten zu ziehen, verworfen hatten, beschlossen sie, einige Verschönerungen am Haus vorzunehmen. Unter anderem kauften sie neue Fenster. Der Mann, der die Fenster einbaute, war ihnen auf Anhieb sympathisch. Er hieß José Mena. Eines Tages unterhielten sie sich mit ihm und kamen auch auf Religion zu sprechen. Er sagte, er gehöre

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, und Carlos erwiderte, er sei ebenfalls Mitglied, sei aber schon lange nicht mehr in der Kirche gewesen.

Als Bruder Mena wiederkam, um weitere Fenster einzubauen, brachte er für jeden in der Familie ein Buch Mormon und eine Ausgabe des *Liahonas* mit. Als Carlos die Zeitschrift las, überkam ihn ein vertrautes Gefühl. Er verspürte den Heiligen Geist. Bruder Mena lud sie schließlich ein, den Quetzaltenango-Tempel an den Tagen der offenen Tür zu besichtigen.

Als sie den Tempel betraten, fragten die Kinder der Wundrams: „Papa, was müssen wir machen, um zu dieser Kirche zu gehören?“ Als sie wieder gingen, blieb ihr jüngster Sohn, Rodrigo, 10 Jahre alt, zurück. Mithilfe seiner Mutter füllte er eine Karte aus, mit der man den Besuch von Missionaren anfordern konnte.

Die Familie traf sich mit den Missionaren. „Ich wollte meine Familie nicht dazu drängen, sich taufen zu lassen“, sagt Carlos. „Aber sie haben selbst den Heiligen Geist verspürt.“

Adriana und die Kinder ließen sich im Dezember 2011 taufen, ein paar Tage vor der Weihung des Quetzaltenango-Tempels. „Es war für mich ein großer Segen, dass ich sie taufen durfte“, sagt Carlos. Etwas mehr als ein Jahr später wurde die Familie im Tempel gesiegelt, was alle mit großer Freude erfüllte.





Die mögliche Siegelung

Als Ana Victoria Hernández, die nicht der Kirche angehörte, Belbin Calderón heiratete, war dieser zwar Mitglied, ging aber nicht zur Kirche, weil er sonntags arbeitete. Belbin erzählt, etwas habe ihn dazu gedrängt, wieder zurückzugehen. „Ich habe die Stelle aufgegeben, weil ich wieder in die Kirche gehen wollte“, erzählt er. Als er wieder regelmäßig zur Kirche ging, bemerkte seine Frau, dass er demütiger wurde, und es herrschte mehr Einigkeit in der Familie.

Belbin hoffte, seine Frau würde Interesse für das Evangelium aufbringen, aber er versuchte nie, sie zu drängen. Eines Sonntags staubte Ana Victoria das Bücherregal ab und entdeckte eines von Belbins Büchern über die Geschichte der Kirche. Neugierig schlug sie es auf. Die Geschichten über die Opferbereitschaft der Pioniere gingen ihr sehr zu Herzen.

Ein paar Wochen später, im Oktober 2011, traf der *Liahona* ein, eine Sonderausgabe über das Buch Mormon. Wiederum aus Neugier begann Ana Victoria, das Buch Mormon zu lesen. Sie erkannte schnell, dass es nicht nur eine Geschichte war, sondern Worte von Propheten enthielt. Von da an besuchte sie mit ihrem Mann und ihren Kindern die Abendmahlsversammlung.

Sie besichtigte mit ihrer Familie den Quetzaltenango-Tempel an den Tagen der offenen Tür. Ana Victoria war sehr bewegt, als sie davon hörte, dass ihre Familie für die Ewigkeit aneinander gesiegelt werden konnte. „Das hat mich sehr beeindruckt. Ich spürte die Notwendigkeit, an sie gesiegelt zu werden“, erzählt sie. Nun ließ sie die Missionare kommen, und am 7. Dezember 2011 ließ sie sich taufen. Vier Tage später nahm sie an der Tempelweihe teil.

Bruder Calderón und seine Frau wurden im Dezember 2012 aneinander und an ihre Kinder gesiegelt. Ana Victoria findet ihre Freude darüber, dass sie nun gewiss für immer mit ihrer Familie zusammen sein kann, einfach unbeschreiblich. Belbin bezeichnet ihre Siegelung als „den größten Segen, den ich mir überhaupt vorstellen kann“.

Vom Tempel tief beeindruckt

Mit dem Bau eines Tempels in Quetzaltenango erfüllte sich für Mónica Elena Fuentes Álvarez de Méndez ein Traum. Ihre Mutter war eine Pionierin der Kirche, die ihr die Liebe zum Evangelium und all seinen Segnungen mitgegeben hatte. Magda Ester Álvarez, ihre Mutter, hatte sich 1953 taufen lassen, sechs Jahre nachdem die ersten Missionare der Kirche in Guatemala eingetroffen waren.

Mónica wuchs also in der Kirche auf. Später heiratete sie Enio Méndez, einen guten Mann, der aber kein Mitglied war. Er unterstützte seine Frau und seine Tochter darin, die Versammlungen und Veranstaltungen der Kirche zu besuchen, und bewunderte die Mitglieder, zeigte aber kein Interesse daran, sich taufen zu lassen. Mónica vergaß aber nie, dass ihre Mutter ihr gesagt hatte, ihr Mann werde sich eines Tages der Kirche anschließen. „Ich habe den Glauben daran nie verloren“, sagt sie, auch wenn sie sich nicht vorstellen konnte, was zu seiner Bekehrung führen könnte.

Ihre Mutter genoss die Segnungen regelmäßiger Tempelbesuche in Guatemala-Stadt und war hocheifrig, als 2006 der Bau eines Tempels in Quetzaltenango angekündigt wurde. Magda Álvarez litt jedoch an einer tödlichen Krankheit. Sie starb 2008, ehe der Tempel in Quetzaltenango gebaut wurde.

Mónica und ihre erwachsene Tochter Mónica Esther Méndez Fuentes waren beide an den Tagen der offenen Tür für den Quetzaltenango-Tempel als Gästeführer im Einsatz. Auch Enio besichtigte mit ihnen den Tempel, und ohne dass sie davon wussten, besichtigte er ihn noch zwei Mal.

Als Mónica und ihre Tochter am letzten Tag der offenen Tür den Tempel verließen, fragten sie sich, ob Magda Álvarez' Voraussage, Enio werde sich der Kirche anschließen, jemals wahr werden würde.

Enio war immer der Meinung gewesen, es sei in Ordnung, dass er und seine Frau und seine Tochter verschiedenen Kirchen angehörten, solange sie die Glaubensansichten des anderen respektierten. Was er bei den Tagen der offenen Tür im Tempel erlebte, stimmte ihn jedoch sehr nachdenklich. „Ich fastete und betete, ohne ihnen etwas zu sagen“, erzählt er. Er ging in die Berge, wohin er sich gerne zum Nachdenken zurückzieht. „Ich fragte den Herrn: ‚Was soll ich jetzt tun?‘“ Eigentlich wusste er schon, was richtig war, aber er musste noch Zweifel überwinden.

Enio ließ sich im April 2012 taufen – ein tief bewegendes Erlebnis für seine Frau und seine Tochter.

Familie Méndez wurde im Oktober 2013 im Quetzaltenango-Tempel gesiegelt. Schwester Méndez ist sehr froh darüber, dass sie nun ein für die Ewigkeit bedeutendes Ziel erreicht haben. Sie sind voller Hoffnung, bis zum Ende ihres Lebens treu zu bleiben. ■



ER LEUCHTET WIE EIN JUWEL

Bei der Anbringung des Schlusssteins vor der Weihung des Quetzaltenango-Tempels verließ Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Durch diesen Tempel wird es ewige Familien an diesem Ort und in diesem Land geben.“¹ Für „die Söhne und Töchter Lehis“², wie Präsident Uchtdorf sie bezeichnete, ist der Tempel ein Hoffnungsstrahl. Präsident Uchtdorf sprach auch über die Schönheit des Tempels: „Er leuchtet wie ein Juwel, und er ist ein Juwel für diese Region.“³

DER QUETZALTENANGO-TEMPEL IN GUATEMALA

Angekündigt am 16. Dezember 2006 von

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008)

Geweiht am 11. Dezember 2011 von Präsident

Dieter F. Uchtdorf

126.000 Besucher bei den Tagen der offenen

Tür im November 2011

Der 136. Tempel, der weltweit in Betrieb ist

Zweiter Tempel in Guatemala (der Guatemala-

Stadt-Tempel in Guatemala wurde 1984

von Präsident Hinckley geweiht)

Größe des Tempels: 1959 m²

Tempeldistrikt: 60.000 Mitglieder in 15 Pfählen

und 7 Distrikten

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, zitiert von Jason Swensen, „Quetzaltenango Guatemala Temple: ‚This Temple Will Bring Eternal Families to This Place and Country‘“, *Church News*, 11. Dezember 2011, ldschurchnews.com
2. „Quetzaltenango Guatemala Temple: Dedicatory Prayer“, ldschurchtemples.com/quetzaltenango
3. „Dedication Held for Quetzaltenango Guatemala Temple“, *Church Newsroom*, 11. Dezember 2011, mormonnewsroom.org



DIE FAMILIENFORSCHUNG VERÄNDERT unser Herz und unser Denken

Wenn wir Familienforschung betreiben und für unsere Vorfahren die heiligen Handlungen des Tempels durchführen, wird uns bewusst, wie allumfassend und zugleich individuell Gottes Plan ist.

Amy Harris

Professorin für Geschichte und Genealogie,
Brigham-Young-Universität

Viele Jahre lang musste ich bei jedem Tempelbesuch an meine Ururgroßmutter Hannah Mariah Eagles Harris (1817–1888) denken. Das hatte allerdings nichts mit der stellvertretenden Arbeit im Tempel zu tun.

Vielmehr ist Mariah (wie sie lieber genannt wurde) ein Grund, warum meine Familie überhaupt der Kirche angehört. Sie ließ sich 1840 in England taufen, empfing ihr Endowment in Nauvoo in Illinois, wurde in Winter Quarters in Nebraska an ihren Mann gesiegelt und starb in Utah. Es ging daher nicht um stellvertretende heilige Handlungen für sie, wenn ich im Tempel an sie dachte. Vielmehr dachte ich darüber nach, wie die heiligen Handlungen meine Ururgroßmutter und mich über Zeit und Raum hinweg verbinden.

Ich bin in der gleichen Ortschaft in Utah aufgewachsen, wo sie gelebt hat, und später habe ich auch Winter Quarters in Nauvoo und ihr Heimatdorf in England besucht. Die großen Entfernungen, die sie zurückgelegt hat, und der große Unterschied zwischen ihrem Leben und meinem haben mich sehr beeindruckt.

Aber ungeachtet all dessen, was uns trennt – Zeit, Ort und Lebensumstände –, fühle ich mich mit meiner Ururgroßmutter verbunden, zum einen durch die Siegelung und zum anderen durch das, was ich über ihr Leben weiß. Diese Verbundenheit beleuchtet den eigentlichen Zweck der Familienforschung im Besonderen und dem Gottesdienst im Tempel im Allgemeinen.



Die Beschäftigung mit der Familiengeschichte öffnet uns die Augen für die unermessliche Weite und Erhabenheit der Schöpfung Gottes, unterstreicht aber auch die Barmherzigkeit des Sühnopfers Christi, das sich auf jeden Einzelnen erstreckt.

Man entwickelt mehr Liebe

Der Herr hat verkündet, dass die Welten, die er für seine Kinder geschaffen hat, „unzählbar sind ... für den Menschen; aber mir sind alle Dinge gezählt, denn sie sind mein, und ich kenne sie“ (Mose 1:35). Familienforschung und Tempelarbeit geben uns die Gelegenheit, am Erlösungswerk Jesu Christi teilzuhaben.¹ Sie tragen auch dazu bei,

dass wir mit unserer Familie und unseren Mitmenschen, einfach mit jedem, dem wir begegnen, liebevoller und barmherziger umgehen, denn sie alle sind unsere Brüder und Schwestern.²

Wenn wir an unsere eigenen Vorfahren denken, erkennen wir, wie allumfassend Gottes Plan und seine Schöpfung sind. Der Herr hat einen Ort geschaffen, wo wir geprüft werden und Glauben entwickeln können, aber nur sehr wenige Menschen erhalten die Gelegenheit, im Laufe ihres Erdenlebens die Fülle der Bündnisse Gottes zu empfangen. Die stellvertretende Arbeit zeugt von der Barmherzigkeit des Herrn, der *alle* seine Kinder liebt und einen Weg dafür bereit hat, dass alle die vollständigen Segnungen des Evangeliums annehmen können, unabhängig von ihren Lebensumständen auf der Erde (siehe 2 Nephi 26:20-28,32,33).

Außerdem werden wir, wenn wir mehr über das Leben unserer Vorfahren erfahren, daran erinnert, dass nicht alles

Im Hinblick auf die Lehre von der Errettung der Toten schrieb der Prophet Joseph Smith: „Lasst die Berge vor Freude jauchzen, und all ihr Täler, ruft laut, und all ihr Meere und trockenen Länder, verkündigt die Wunder eures ewigen Königs! Und ihr Flüsse und Bäche und Rinnsale, fließt voll Freude dahin. Lasst die Wälder und alle Bäume des Feldes den Herrn preisen, und ihr festen Gesteine, weint vor Freude! Und die Sonne, der Mond und die Morgensterne sollen miteinander jubeln, und alle Söhne Gottes sollen vor Freude jauchzen! Und die ewigen Schöpfungen sollen seinen Namen für immer und immer verkünden!“ (LuB 128:23)



im Leben glatt läuft, dass es in dieser gefallenen Welt Enttäuschungen und Ungleichheit gibt. Wenn wir ihre Lebensumstände kennenlernen und heilige Handlungen für sie vornehmen, wird uns aber auch bewusst, dass Gottes Liebe wirklich jeden erreicht (siehe Römer 8:38,39).

Meine Ururgroßmutter Mariah war begeistert von dieser Lehre, als sie sie zum ersten Mal hörte. In den Jahren 1840 und 1841, als die ersten stellvertretenden Taufen im Mississippi und im nur teilweise fertiggestellten Nauvoo-Tempel vollzogen wurden, ergriff sie die Gelegenheit, sich für ihre verstorbene Schwester taufen zu lassen, die gestorben war, ehe Missionare nach England kamen.³ Ich bin Mariah nie begegnet, aber wie sie liebe ich meine Geschwister und weiß, dass diese Liebe dank der heiligen Handlungen des Tempels bis über den Tod hinaus fortbesteht. Diese Erkenntnis verbindet uns, und ich fühle mich ihr dadurch sehr viel näher.

Es überrascht nicht, dass der Prophet Joseph Smith vor Freude fast überwältigt war angesichts der wunderbaren und barmherzigen Lehre von der Errettung der Toten, die er als das „herrlichste aller Themen, die zum immerwährenden Evangelium gehören“, (LuB 128:17) bezeichnete. „Lasst die Berge vor Freude jauchzen, und all ihr Täler, ruft laut, und all ihr Meere und trockenen Länder, verkündigt die Wunder eures ewigen Königs! Und ihr Flüsse und Bäche und Rinnsale, fließt voll Freude dahin. Lasst die Wälder

und alle Bäume des Feldes den Herrn preisen, und ihr festen Gesteine, weint vor Freude! Und die Sonne, der Mond und die Morgensterne sollen miteinander jubeln, und alle Söhne Gottes sollen vor Freude jauchzen! Und die ewigen Schöpfungen sollen seinen Namen für immer und immer verkünden!“ (LuB 128:23.)⁴

Wie Mariah, die sich voll Freude für ihre Schwester taufen ließ, waren auch andere Mitglieder aus den Anfangstagen überglücklich. Eine von ihnen, Sally Carlisle, schrieb: „Wie herrlich ist es doch, dass wir daran glauben ... und uns nun für alle unsere verstorbenen Lieben taufen lassen und sie erretten können – so weit zurück, wie wir sie ausfindig machen können.“⁵

Für alle – und für den einen

Wie diese Betrachtungen zeigen, wird der ungeheure Umfang der Familienforschung dadurch gemäßigt, dass es um den Einzelnen geht. Man erkennt neben der Unermesslichkeit auch die Tiefe der Liebe Gottes, der um jeden Einzelnen besorgt ist. Der Herr, der jeden Spatz zur Erde fallen sieht und nach dem einen verlorenen Lamm aus einer Herde von hundert Schafen sucht (siehe Matthäus 10:29; Lukas 15:4), erlöst uns nicht en masse, sondern einen nach dem anderen – so, wie er sich während seines irdischen Wirkens der Menschen angenommen hat und wie er

beim Tempel im Land Überfluss die Menschen gesegnet hat (siehe 3 Nephi 17).

Dementsprechend hat der Herr die Mitglieder in den Anfangstagen angewiesen, über die stellvertretende Arbeit für jeden Einzelnen äußerst sorgfältig Bericht zu führen (siehe LuB 128:1-5,24). Daher unsere gewissenhaften Anstrengungen, jeden einzelnen Vorfahren zu ermitteln, und nicht nur eine Liste mit Namen. Dieses Werk gewährt uns Einblick in Gottes Barmherzigkeit und Mitgefühl und den Wert jeder einzelnen Seele.

Zudem wachsen uns unsere Vorfahren, ungeachtet ihrer Fehler und Unzulänglichkeiten, ans Herz, wenn wir ihre Lebensgeschichte kennenlernen. Wenn wir erfahren, wie die Wechselfälle des Lebens ihre Entscheidungen beeinflusst haben, sind wir nachsichtiger mit ihnen. Dies sollte uns besser in die Lage versetzen, dieses Mitgefühl auch für die Lebenden zu entwickeln, für unsere Angehörigen und für alle Kinder Gottes. Wenn uns deutlicher bewusst wird, dass alle Menschen – wovon die Mehrheit auf die Erde gekommen ist, ohne die Gelegenheit zu erhalten, die Bündnisse und heiligen Handlungen zu empfangen –, Kinder himmlischer Eltern sind, verstehen wir besser, dass das Leben den Glauben und die innere Stärke eines jeden auf die Probe gestellt, der je gelebt hat. „Gott beurteilt den Menschen danach, wie er das Licht anwendet, das er ihm gibt.“⁶

Die Beschäftigung mit der Familiengeschichte hat einen läuternden Einfluss, durch den wir mehr Nächstenliebe entwickeln. Wenn uns Menschen ans Herz wachsen, die vor langer Zeit gestorben sind und ganz anders gelebt haben als wir, wird dann nicht deutlich, wie liebevoll und barmherzig Gott uns gegenüber ist? Wächst dann nicht unsere Liebe zu unserer Familie und zu unseren Mitmenschen und sind wir dann nicht nachsichtiger gegenüber ihren Schwächen?

Wenn andere das einzige bekannte Foto von meiner Ururgroßmutter Mariah sehen, äußern sie sich oft dazu, wie grimmig oder unfreundlich sie darauf aussieht. Ich verteidige sie sofort, weil ich sie kenne. Ich weiß, dass sie als junges Mädchen und als Mutter mit ihren kleinen

Kindern am Severn entlangspaziert ist. Ich weiß, dass sie den Ozean überquert hat und auf dieser Überfahrt ihr viertes Kind zur Welt gebracht hat. Ich weiß, dass sie ihren Mann in den Krieg ziehen lassen musste und dass während seiner Abwesenheit eines ihrer kleinen Kinder gestorben ist. Ich weiß, dass sie auf dem Weg in die neue Heimat in der Wüste im Westen Amerikas tausend Meilen zu Fuß zurückgelegt hat. Ich weiß, dass sie gearbeitet und Bündnisse geschlossen, den Boden bestellt und Liebe empfunden hat. Und weil ich das weiß, errahne ich, wie sehr unsere Eltern im Himmel sie und jedes ihrer Kinder lieben.

Die unermessliche Weite und die barmherzige Sorge um den Einzelnen

Bei der Familienforschung geht es im Grunde nicht um die Nutzung des Computers und auch nicht darum, alte Handschriften zu entziffern oder gewissenhaft Aufzeichnungen zu führen. Dies sind nur Werkzeuge oder Aufgaben im Rahmen der Familienforschung, aber nicht der eigentliche Zweck. Und sie erklären auch nicht, warum die Heiligen der Letzten Tage so viel Wert darauf legen, nach ihren Vorfahren zu forschen. Der eigentliche Zweck der Familienforschung macht uns die unermessliche Weite der Schöpfung und der Erlösung bewusst, erinnert uns aber zugleich an die Barmherzigkeit des Sühnopfers Christi, das sich auf jeden Einzelnen erstreckt.

Unser Herz und unser Denken verändern sich, wenn wir nach unseren Vorfahren forschen und uns bewusst wird, dass all diese Menschen – „so zahllos wie der Sand am Meeresstrand“ (Mose 1:28) – Kinder himmlischer Eltern sind, von denen sie geliebt werden und die sie kennen. Kein Wunder, dass Joseph Smith den Eingang ins celestiale Reich als ein Tor von alles übersteigender Schönheit beschreibt (siehe LuB 137:2). Denn was könnte schöner sein als mit den Menschen, die wir kennen und lieben, errettet zu werden, die wie wir durch Gottes umfassende und persönliche Liebe erlöst worden sind? Ich freue mich darauf, meiner Ururgroßmutter Mariah an diesem Tor zu begegnen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 526
2. Elder Russell M. Nelson hat erklärt, dass eine Aufgabe des Geistes des Elija – einer Manifestation des Heiligen Geistes – darin besteht, vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis zu geben. Dies bezieht sich sowohl auf das göttliche Wesen unserer irdischen Familienbeziehungen als auch auf das göttliche Wesen und Potenzial aller Kinder Gottes. Siehe Russell M. Nelson, „Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 37;

siehe auch Richard G. Scott, „Freude an der Erlösung der Toten“, *Liahona*, November 2012, Seite 93.

3. Mariah Harris getauft für Schwester Edith Eagles, 1841, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Nauvoo Proxy Baptism Records [Aufzeichnungen über stellvertretende Taufen], 1840–1845, Genealogisches Archiv der Kirche USA/Kanada, Film 485753, 2. Stück, Band A, Seite 42
4. Eine ausführliche Erörterung der Frage, inwiefern Todesfälle in der Familie Smith die Suche von Joseph Smith nach Antworten

- zur Errettung der Toten beeinflusst haben, ist zu finden in Richard E. Turley Jr., „The Latter-day Saint Doctrine of Baptism for the Dead“ (Fireside zum Thema Familienforschung, BYU, 9. November 2001), familyhistory.byu.edu
5. Sally Carlisle, zitiert von Steven Harper, *Making Sense of the Doctrine and Covenants: A Guided Tour through Modern Revelations*, 2008, Seite 470f.
 6. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 450; siehe auch Deuteronomium 8:2; Moroni 7:16; Lehre und Bündnisse 76:41,42; 127; 137:7-9; Abraham 3



**Elder
Neil L. Andersen**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Tempel und Technik in meinen Tagen

*Dies ist eure Zeit, euer Herz vermehrt
euren Vorfahren zuzuwenden und insgesamt
Millionen Angehörigen die errettenden
heiligen Handlungen zu bringen.*

Habt ihr euch schon einmal gefragt, warum ihr jetzt und nicht zu einem anderen Zeitpunkt in der Geschichte zur Erde gesandt worden seid? Wie wäre es wohl gewesen, an der Seite von Mose zu stehen oder eine Freundin von Maria, der Mutter Jesu, zu sein? Wie wäre es gewesen, in Nauvoo zu leben, wo man auf der Straße dem Propheten Joseph begegnet wäre, oder zu den Jugendlichen zu gehören, die über tausend Meilen einen Handkarren zogen und schoben, bis sie ihre neue Heimat im Salzseetal erreichten?

Manchmal denken wir an vergangene Tage oder andere Orte und fragen uns: „Warum ich nicht?“





Ich möchte, dass sich jeder von euch ein persönliches Ziel setzt, nämlich mit-zuhelfen, so viele Namen für den Tempel vorzubereiten, wie ihr Taufen im Tempel durchführt.

Warum bin ich hier an diesem Ort, und warum jetzt?“

Ihr seid nicht die Ersten, die sich Gedanken darüber machen, warum sie gerade in dieser Zeit und an diesem Ort leben. Ein Prophet auf dem amerikanischen Kontinent stellte die gleichen Fragen. Er hieß Nephi – nicht der Nephi vom Anfang des Buches Mormon, sondern Nephi, der Sohn Helamans (des zweiten Helamans) und ein Urenkel des Propheten Alma der Jüngere.

In der Welt, in der Nephi lebte, waren Geld, Macht und Beliebtheit wichtiger als das, was gut und richtig ist. Viele setzten sich offen über die Gebote hinweg. Sie logen, nahmen an sich, was nicht ihnen gehörte, und missachteten das Gesetz der Keuschheit. Diejenigen, die die Gebote hielten, wurden verspottet und misshandelt (siehe Helaman 7:4,5,21; 8:2,5,7,8).

„Als Nephi [dies] sah, schwoll ihm vor Besorgnis das Herz ... und in seinem Seelenschmerz rief er aus:

O dass doch meine Tage in den Tagen gewesen wären, da mein Vater Nephi anfangs aus dem Land Jerusalem gekommen war, dass ich mich mit ihm im verheißenen Land erfreut hätte; damals war sein Volk leicht zu

bewegen, standhaft im Halten der Gebote Gottes und langsam, sich zum Übeltun verführen zu lassen; und sie waren schnell, auf die Worte des Herrn zu hören – ja, wenn nur meine Tage in jenen Tagen hätten sein können, dann hätte meine Seele an der Recht-schaffenheit meiner Brüder Freude gehabt.“ (Helaman 7:6-8.)

Nephi war ein beeindruckender Prophet Gottes, doch einen Moment lang fragte er sich, warum er zu *seiner* Zeit auf der Erde lebte. Er wusste, dass der Erlöser in nicht allzu ferner Zukunft auf die Erde kommen würde, aber es scheint, dass ihm die herrlichen Ereignisse, die nahe bevorstanden, in diesem Augenblick nicht gegenwärtig waren.

Nur zwanzig Jahre nach seinen Äußerungen verging eine Nacht, in der es keine Finsternis gab, und Jesus wurde in Betlehem geboren. 55 Jahre danach kam der Erlöser, auferstanden und verherrlicht, aus dem Himmel herab zu den Heiligen im Land Überfluss. Nephis Sohn war unter ihnen, und Jesus Christus sprach zu ihm und ordinierte ihn als einen der Zwölf Jünger, die er in der Neuen Welt erwählte. Man kann davon ausgehen, dass Nephis Töchter und Söhne und seine Enkeltöchter und Enkelsöhne unter den

2500 Heiligen waren, die Christus einzeln zu sich rief und die die Nägelmale in seinen Händen und Füßen berühren durften. Man kann sich auch leicht vorstellen, dass Nephis Urenkel zu den kleinen Kindern gehörten, die der Erlöser eines nach dem anderen segnete, die von Feuer umgeben waren und denen Engel dienten. Hätte Nephi die Zukunft seiner rechtschaffenen Angehörigen und Freunde deutlich vor Augen gehabt, hätte er sich gewiss nicht gewünscht, zu einer anderen Zeit zu leben.

Glücklicherweise blieb Nephi rechtschaffen, verkündete mutig das Evangelium, vollbrachte mächtige Wundertaten und prophezeite, gemeinsam mit dem Propheten Samuel, das baldige Kommen des Erlösers. Der Herr verhiess Nephi persönlich, er werde ihn immerdar segnen (siehe Helaman 10, 11 und 16).

Obwohl sich Nephi fragte, warum er gerade in dieser Zeit und an diesem Ort lebte, sagte er am Ende etwas Eindrucksvolles: „Siehe, [dies sind] nun meine Tage.“ (Helaman 7:9.)

Meine lieben jungen Brüder und Schwestern, dies sind eure Tage. Ihr seid erwählt worden, in den letzten Jahren vor der Rückkehr des Erlösers zu leben. Wir kennen den

genauen Tag oder das Jahr seines Kommens nicht, aber die Zeichen, die seinem Kommen vorausgehen, sind leicht zu erkennen.¹

Eines Tages werden wir – wie Nephi, der schließlich erkannte, welche wichtige Rolle ihm dabei zukam, die Ankunft des Erlösers bei den Nephiten vorzubereiten – zurückblicken und erkennen, was für ein großer Segen es war, dass wir in unserer Zeit leben und die Welt auf die Rückkehr des Erlösers vorbereiten durften. Sehen wir doch über die unmittelbar vor uns liegenden Schwierigkeiten und Hindernisse hinweg und richten wir den Blick auf die wichtigen Aufgaben und die herrlichen Tage, die uns bevorstehen. Sagen wir doch mit Nephi: „Dies sind nun meine Tage.“

Wenn dies eure Tage sind, was erwartet der Herr von euch? Erstens sollt ihr den Namen Jesu Christi auf euch nehmen. Lernt ihn und seine Liebe und seine unbeschreibliche Güte euch gegenüber immer besser kennen und fasst den Entschluss, immer seine Gebote zu halten. Ihr sollt dem Erlöser folgen, Gott lieben und euren Mitmenschen helfen. Wir alle dürfen als Jünger Christi leben, geführt von seinem Geist, und die Menschen, die uns umgeben, aufrichten.



Eine heilige Pflicht

Manche Erfahrungen sind bestimmten Generationen vorbehalten. Ich möchte eine eurer heiligen Pflichten ansprechen, die keiner Generation vor euch in dieser Form aufgetragen wurde.

Erst seit wenigen Jahren stehen überall auf der Welt Tempel zur Verfügung. Mit der Weihung des Phoenix-Arizona-Tempels am 16. November 2014 sind nun weltweit 144 Tempel in Betrieb. Als ich jung war, gab es auf der ganzen Welt gerade einmal 13 Tempel.

Meine Frau, Kathy, ist im Bundesstaat Florida aufgewachsen. Als sie fünf Jahre alt war, gingen ihre Eltern mit ihren Kindern in den Tempel, um für immer aneinander gesiegelt zu werden. Sie mussten über 4000 Kilometer weit quer durch die Vereinigten Staaten zum Salt-Lake-Tempel fahren. Das dauerte sechs Tage. Heute gibt es 47 Tempel, die ihrem Heimatort in Florida näher liegen als der Salt-Lake-Tempel.

Präsident Thomas S. Monson hat die Jugend der Kirche aufgerufen, oft in den Tempel zu gehen, um an Taufen für Verstorbene teilzunehmen. Er sagte: „Euch, meinen Freunden im Jugendalter, möchte ich sagen: Richtet euren Blick stets auf den Tempel.

Tut nichts, was euch davon fernhält, den Tempel zu betreten und an den heiligen und ewigen Segnungen dort teilzuhaben. Ich möchte euch, die ihr bereits regelmäßig in den Tempel geht und euch für Verstorbene taufen lasst, loben; ihr steht zum Teil sehr früh am Morgen auf und nehmt vor Schulbeginn an einer Taufsession teil. Es gibt wohl nichts Besseres, um den Tag zu beginnen.“²

Ihr seid dem Ruf des Propheten gefolgt, und jedes Jahr erhalten Millionen auf der anderen Seite des Schleiers die Gelegenheit, ihre Taufe anzunehmen. Keine Generation, die jemals auf der Erde gelebt hat, konnte im gleichen Maße wie ihr den Segen genießen, durch die Türen des Hauses des Herrn zu treten und bei der Errettung derer, die euch vorausgegangen sind, mitzuwirken.

Ihr wisst ja, dass es einen wichtigen *ersten* Schritt gibt, der es uns ermöglicht, die heilige Arbeit im Tempel zu verrichten. Wir müssen unsere Verwandten ausfindig machen, die uns vorangegangen sind.

Als Moroni dem Propheten Joseph Smith zum ersten Mal erschien, unterrichtete er ihn, dass „das Herz der Kinder ... sich ihren Vätern zuwenden [wird]“ (LuB 2:2). Der Prophet hat dann später erklärt, dass die

Der Prophet Joseph Smith nannte dieses Werk ein „Bindeglied“, das Familien von einer Generation zur nächsten miteinander verbindet (siehe LuB 128:18).





Mitglieder der Kirche „Befreier auf dem Berg Zion werden“ sollen. „Wie aber können sie Befreier auf dem Berg Zion werden?“, fragte er. „Indem sie ihre Tempel bauen ... und darangehen, für ihre verstorbenen Vorfahren sämtliche Verordnungen [zu empfangen]. Hierin liegt die Kette, die das Herz der Väter an die Söhne und die Söhne an die Väter bindet: Damit ist der Auftrag Elias erfüllt.“³

Der Prophet Joseph Smith nannte dieses Werk ein „Bindeglied“, das Familien von einer Generation zur nächsten miteinander verbindet (siehe LuB 128:18). Ein Bindeglied wurde zur damaligen Zeit angefertigt, indem man zwei Metallstücke in heißem Feuer schmolz und weich machte, sie zusammenfügte, solange sie biegsam waren, und dann abkühlen und härten ließ. So entstand eine unzerbrechliche Kette. Wie bedeutend das mächtige Bindeglied ist, das uns alle für immer miteinander verbindet, kommt in den Schriften klar zum Ausdruck: „Ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden, und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden.“ (LuB 128:18.)

In der Vergangenheit fiel die Arbeit, die Namen von Angehörigen ausfindig zu machen, zu erfassen und zum Tempel zu

bringen, hauptsächlich den älteren Mitgliedern zu. Warum war das so? Weil sie sehr viel Zeit und einen enormen Aufwand erforderte. Meist bedeutete es, zunächst einmal große Rollen Mikrofilm mit genealogischen Aufzeichnungen durchzusehen. Man benötigte höchste Aufmerksamkeit, um Daten und Orte zu finden, wälzte dicke Bücher mit historischen Angaben, die jedoch nur begrenzt zur Verfügung standen, und gelegentlich besuchte man einen abgelegenen Friedhof.

Die Möglichkeit, unsere Vorfahren über das Internet ausfindig zu machen, hat sich erst in den letzten paar Jahren entwickelt, wobei in den letzten Monaten gewaltige Entwicklungen stattgefunden haben. In den kommenden Monaten werden immer mehr Daten zur Verfügung stehen.

Eure Generation ist inzwischen sehr eifrig darin, den Tempel zu besuchen, und in den kommenden Monaten und Jahren werdet ihr ebenso hervorragend dabei sein, Namen zu finden und zum Tempel zu bringen.

Ich möchte, dass sich jeder von euch ein persönliches Ziel setzt, nämlich mitzuhelfen, so viele Namen für den Tempel vorzubereiten, wie ihr Taufen im Tempel durchführt. (Um die Herausforderung anzunehmen, ruft



Wenn wir uns im großen Familienverbund betrachten – diejenigen, die uns vorausgegangen sind, und diejenigen, die nach uns kommen – erkennen wir, dass wir Teil eines großen Ganzen sind, dass wir miteinander verbunden sind.

lds.org/go/3215150 auf.) Von diesem Werk – nämlich diejenigen ausfindig zu machen, die die Verordnungen des Tempels benötigen, mehr über sie zu erfahren und schließlich daran mitzuwirken, dass sie die heiligen Handlungen empfangen –, geht eine große Kraft aus. Ihr werdet auf diese Weise „Befreier auf dem Berg Zion“ (siehe Obadja 1:21 und LuB 103:9). Dies bringt große Freude und Zufriedenheit mit sich, wie nur der Heilige Geist sie vermitteln kann. Wir sind für immer mit unseren Vorfahren verbunden.

Manche Familien sind schon seit vielen Generationen in der Kirche, und die Tempelarbeit ist für die meisten der direkten Vorfahren bereits erledigt. 2013 konnte ich zum ersten Mal einen Fächerstammbaum meiner Vorfahren im Internet anschauen. Einer von ihnen ist mein Urgroßvater Niels Andersen, nach dem ich benannt bin, ein anderer mein Urgroßvater Moroni Stocks, der erste in unserer Familie, der nach einem Propheten aus dem Buch Mormon benannt wurde. Ich konnte im Internet Dutzende Fotos von Angehörigen anschauen. Wisst ihr, wie eure Urgroßeltern aussahen?

Findet eure entfernteren Verwandten

Wenn eure Ahnentafel nicht so vollständig ist wie meine, ist es eure wichtigste Aufgabe,

sie so weit auszufüllen wie möglich. Jeden Monat stehen mehr Daten zur Verfügung.

Auch wenn eure Ahnentafel so vollständig ist wie meine, gibt es immer noch genug wichtige Arbeit für euch zu tun. Dieses Werk geht immer weiter. Es wird auch dann noch nicht fertig sein, wenn der Erretter zurückkehrt. Wenn unser Stammbaum vollständig zu sein scheint, helfen wir anderen, ihre Linie zu vervollständigen, und wir suchen die Verwandten derer, die auf unserer Ahnentafel stehen. Dadurch finden wir unsere entfernten Verwandten.

Wie machen wir das? Es gibt zwei Möglichkeiten.

Erstens: Wir schauen unsere Ahnentafel an und suchen nach denen, die mit unseren Urururgroßeltern eng verwandt sind. Beispielsweise hatte meine Großmutter Frances Bowen Evans fünf Schwestern und zwei Brüder. Ich könnte also nach den Familien dieser Geschwister meiner Großmutter Evans suchen. Auf diese Weise finde ich meine entfernteren Verwandten.

Zweitens können wir Menschen in unserer Umgebung helfen. Wir beginnen mit dem Heft *Meine Familie*. Wenn eure Familie mit der Familienforschung noch nicht begonnen hat, füllt das Heft aus. Wenn euer

Stammbaum eher wie meiner aussieht, gebt das Heft einem neuen Mitglied oder jemandem, der mit der Familiengeschichte noch nicht so weit vorangekommen ist wie eure Familie. Helft ihnen, ihre Vorfahren ausfindig zu machen. Dadurch helft ihr anderen, Namen von Verstorbenen zum Tempel zu bringen. Auch sie sind eure Brüder und Schwestern, sozusagen eure entfernten Verwandten.

Wir sind alle Brüder und Schwestern in Gottes Familie. Unsere eigene Familie ist nicht einfach nur zufällig zusammengewürfelt worden. Präsident Monson hat gesagt: „Wir erfahren etwas über uns selbst, wenn wir unsere Ahnen kennenlernen.“⁴

Wenn wir uns im großen Familienverbund betrachten – diejenigen, die uns vorausgegangen sind, und diejenigen, die nach uns kommen – erkennen wir, dass wir Teil eines großen Ganzen sind, dass wir miteinander verbunden sind. Wenn wir unsere Vorfahren ausfindig machen und ihre Namen zum Tempel mitnehmen, geben wir ihnen etwas, was sie ohne uns nicht erlangen könnten. Das verbindet uns mit ihnen, und der Herr bestätigt unserer Seele durch seinen Geist, von welch bedeutender ewiger Tragweite dies ist.

Präsident Monson hat gesagt: „Wer die ewigen Segnungen des Tempels begreift, weiß, dass kein Opfer zu groß, kein Preis zu hoch und keine Anstrengung zu schwer ist, um diese Segnungen empfangen zu können.“⁵

Seinen Worten füge ich hinzu, dass unseren Angehörigen, die uns vorausgegangen sind, Segnungen und Macht aus der Höhe zuteilwerden, wenn sie die heiligen Handlungen annehmen, die wir im heiligen Tempel für sie vollziehen. Sie haben ihr Erdenleben hinter sich, aber sie leben. Wir werden „Befreier auf dem Berg Zion“ und sind für immer mit ihnen verbunden.

Ihr seid in einer Zeit geboren, da uns viele Tempel zur Verfügung stehen und die Technik weit fortgeschritten ist. Dies sind eure Tage, euer Herz vermehrt euren Vorfahren zuzuwenden.

Eure Erkenntnis und euer Glaube an den Erlöser werden zunehmen, wenn ihr euch bemüht, zu diesem heiligen Werk beizutragen. Ihr werdet ein tieferes Zeugnis empfangen, dass das Leben hinter dem Schleier weitergeht. Ihr werdet Schutz vor den Versuchungen erhalten, die euch umgeben, und euch selbst und die Welt, in der ihr lebt, auf das Zweite Kommen des Erlösers vorbereiten.

Ich weiß, dass das Leben hinter dem Schleier weitergeht. Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist. Er ist unser Erretter und Erlöser. Er lebt. Sein unvergleichliches Sühnopfer macht es möglich, dass die im Tempel vollzogenen heiligen Handlungen auf ewig Bestand haben. ■

Aus der Ansprache „Find Our Cousins“, die am 8. Februar 2014 anlässlich einer Andacht für Jugendliche in Verbindung mit der Familienforschungskonferenz RootsTech 2014 in Salt Lake City gehalten wurde. Näheres dazu steht auf lds.org/go/Andersen215. Die Ansprache vom 14. Februar dieses Jahres ist auf lds.org/discoverfamily zu sehen.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Dallin H. Oaks, „Vorbereitung auf das Zweite Kommen“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 7–10
2. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchter für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 93
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 526
4. Thomas S. Monson, „Beständige Wahrheit für wechselhafte Zeiten“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 21
5. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchter für die Welt“, Seite 92

ERSTELLT EUREN STAMMBAUM

1. Klickt auf den Namen eines Vorfahren, der vor 1830 geboren wurde. Klickt unten auf der Infokarte über diesen Vorfahren auf „Stammbaum“
2. Klickt oben links auf dem Bildschirm auf „Ansicht“ und wählt „Nachkommen“. Die bunten Icons rechts zeigen Lücken an, wo eventuell Nachkommen fehlen.
3. Die Berater für Familiengeschichte in eurer Gemeinde oder eurem Zweig können euch zeigen, wie man Aufzeichnungen mit Informationen über die fehlenden Nachkommen finden kann. Klickt oben rechts auf den Link „Hilfe“, wenn ihr mit einem Berater Kontakt aufnehmen möchtet.
4. Gebt eure Fachkenntnisse in der Familienforschung weiter! Zeigt anderen, wie man diese Schritte befolgt.

BEVOR wir sind am Ziel



Richard M. Romney

Zeitschriften der Kirche

Ich brauche gar nicht danach zu fragen, wo ich meinen 92-jährigen Vater, Paul Romney, an einem Sonntagnachmittag antreffe. Er räumt in seinem Gemeindehaus in Salt Lake City die Kapelle auf. Dafür braucht er eine gute Stunde.

Er stützt sich auf seine Gehhilfe, wenn er den Gang zwischen den Bänken entlanggeht. In den Reihen stützt er sich auf die Bank, liest Papierchen auf, legt die Gesangbücher zurecht und sammelt Keks- oder Brotkrümel auf, die auf den Teppich gefallen sind. Das macht er, seit er 1934 zum Diakon ordiniert wurde, jeden Sonntag, mit nur wenigen Ausnahmen.

Vorbereitung auf den Gottesdienst

„Damit zeige ich, dass ich den Herrn liebe“, sagt er. „Eine saubere Kapelle trägt zu einer andächtigen Atmosphäre bei.“

Als Diakon hörte Paul Romney, dass es auch zu seinen Pflichten gehöre, der Gemeinde auf ganz praktische Weise zu dienen. „Ich kam auf die Idee, dass ich doch nach den Versammlungen aufräumen könnte“, erklärt er. „Also fing ich damals einfach damit an, und ich habe nie damit aufgehört.“ Es war nie ein offizieller Auftrag oder eine Berufung. Trotzdem ging er gelegentlich auch samstags ins Gemeindehaus,

Paul Romney zeigt seine Liebe zum Herrn dadurch, dass er die Kapelle aufräumt

*Wer gut ausharrt,
entwickelt mit der
Zeit einen tieferen
Glauben.*

um anderen zu helfen, die mit der Reinigung beauftragt waren. Manchmal halfen ihm seine Kinder dabei. Vor Jahren, als er in der Bischofschaft war, spornete er die Diakone an, ihm dabei zu helfen.

Meistens jedoch wartet er einfach, bis die letzte Versammlung am Sonntag vorüber ist. Dann leistet er still und leise seinen kleinen Beitrag dazu, ein Haus der Ordnung zu bewahren. Das macht er gewissenhaft Sonntag für Sonntag.

Das Beispiel meines Vaters zeigt mir, dass wir ganz unabhängig von unseren Umständen immer eine Möglichkeit finden können, dem Herrn zu dienen. Sein Beispiel führt mir vor Augen, wie wichtig Ehrfurcht und die Vorbereitung auf den Gottesdienst sind. Es macht mir bewusst, dass wir alle viel von denen lernen können, die uns auf der Reise durchs Leben ein Stück weit voraus sind.

Die Aufgaben ändern sich

Auch von meinen Nachbarn, die ein paar Häuser weiter wohnen, habe ich viel gelernt. Larry Morgan, 97, und seine Frau Elizabeth, 94, haben im Laufe ihres Lebens gemeinsam viele Aufgaben gemeistert: Mann und Frau, Vater und Mutter, Missionarsehepaar in Holland. Als Larry 72 war, wurde

er zum Ratgeber in der Bischofschaft berufen. Damals wohnten 79 Witwen in der Nachbarschaft, und Larry und Elizabeth wurden vom Bischof beauftragt, jede von ihnen zu besuchen.

Seit über 40 Jahren kommen Larrys und Elizabeths Kinder, und inzwischen auch die Enkel und Urenkel, am Abend des Fastsonntags zusammen, um gemeinsam das Fasten zu beenden. „Uns war es wichtig, dass die Familie gerne beisammen ist, und ein Essen kommt ja immer gut an“, erklärt er. „Wir hatten viel Weizen im Vorrat, deshalb haben wir Mehl gemahlen und Waffeln gebacken. Wir haben gegessen, bis alle satt waren.“ Diese einfache gemeinsame Mahlzeit hat die Verbundenheit der Familie gefestigt.

Heute kochen die Kinder und die Enkelkinder. Elizabeth hat Demenz, aber sie weiß, dass ihre Familie um sie ist. Zu jedem, der da ist, sagt sie immer wieder: „Ich hab dich lieb.“ Wenn alle nach dem Essen wieder gegangen sind, hört sie

gern Larry zu, der ihr aus den Schriften oder Artikel aus der Zeitschrift der Kirche vorliest. Zu wissen, dass er da ist, gibt ihr Sicherheit.

Vor etwa zwei Jahren ist Larry gestürzt und hat sich an der Wirbelsäule verletzt. Infolgedessen kann er nun nicht mehr laufen. „Ich vergeude keine Zeit mit der Frage nach dem Warum“, sagt er. „Ich habe einen Priestertumssegens bekommen.“



**Larry und Elizabeth Morgan sind
einander treu verbunden**



Mir wurde gesagt, ich werde wieder laufen können, allerdings nicht in diesem Leben. Ich weiß, dass ich dank dem Sühnopfer und der Auferstehung wieder laufen werde. Ich habe erkannt, dass der Vater im Himmel das Sagen hat. Wenn wir seinen Willen annehmen, können wir auf seine Hilfe zählen.“

Der Blick wird weiter

Merle Christensen lernte ich in einem Seniorenheim in Brigham City in Utah kennen. Sie ist die Großmutter einer Freundin der Familie und sollte bald ihren 101. Geburtstag feiern. Merle



saß in ihrem Zimmer zwischen vielen Fotos und Erinnerungsbüchern. Zwei Fotos, die sie mir zeigte, waren besonders interessant.

Das erste war vor vielen Jahren aufgenommen worden und zeigte eine Gruppe Seminarschüler, unter ihnen Merles Tochter. „Sie sitzen hier in der ersten Reihe mit ihrem Lehrer, Boyd K. Packer“, erklärt Merle. „Er sieht sehr jung aus, aber er war ein guter Lehrer.“ Heute ist er Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel.

In ihrer Jugend erkrankte Merle an Kinderlähmung. „Es war nicht leicht, als Jugendliche damit fertigzuwerden“, erzählt sie. „Mein Glaube musste wachsen, um mit den Schwierigkeiten Schritt zu halten. Aber der Herr hat mir damals geholfen, und er hilft mir heute.“ Wer als Kind an Kinderlähmung erkrankt ist, hat oft im fortgeschrittenen Alter unter dem Post-Polio-Syndrom zu leiden. Zu den Symptomen gehören Muskelschwäche und eine allgemeine Müdigkeit. Auch Merle ist davon betroffen.

Wenn sie sich müde fühlt, denkt Sie an Alma 7:11,12, wo es heißt, dass der Heiland „die Schmerzen und die Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen [wird], damit er ... wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen“. Sie sagt: „Man muss einfach darauf vertrauen, dass der Herr weiß, was man durchmacht. Man besteht Tag um Tag, geht in die Kirche, ist freundlich zu anderen. Es sind die kleinen Dinge, die einem helfen, es durchzustehen.“

Das zweite Foto, das Merle mir zeigte, war in einem Album – ein Foto von dreien ihrer fünf Töchter. Sie wurden 1936 geboren und waren die



EIN ERBE AN HOFFNUNG

„Wo Sie sich auf dem Weg, an dessen Ende Sie die Gabe ewigen Lebens

erben, auch befinden, Sie haben die Gelegenheit, vielen Menschen den Weg zu größerem Glück zu zeigen. Wenn man sich dazu entschließt, einen Bund mit Gott einzugehen oder zu halten, entschließt man sich auch dazu, denen, die einem vielleicht nacheifern werden, ein Erbe an Hoffnung zu hinterlassen.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Ein unschätzbar wertvolles Erbe an Hoffnung“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 22

Merle Christensen ist dankbar für die Gewissheit, dass sie ihre Lieben wiedersehen wird

ersten Drillinge, die in Brigham City geboren wurden. „Drillinge waren damals selten“, sagt Merle. Die Medizin war noch nicht so weit fortgeschritten, und zwei der Mädchen wurden mit einem Herzfehler geboren. Sharon starb 1958 und Diane 1972. Janice, die keinen Herzfehler hatte, starb 1992 an Krebs.

„Ich liebe meine Kinder, meine Schwiegersöhne, meine Enkel und meine Urenkel“, sagt Merle. Aber sie vermisst ihren Mann, DeVere, der vor 26 Jahren verstorben ist, und sie vermisst ihre Drillinge, die im April 79 geworden wären.

Sie liest noch einmal aus Alma vor: „Und er wird den Tod auf sich nehmen, auf dass er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden.“ (Alma 7:12.)

„Ich weiß, dass der Heiland den Tod überwunden hat“, erklärt Merle. „Deshalb weiß ich auch, dass ich meinen Mann und meine Drillinge und meine ganze Familie wiedersehen werde.“ Diese Überzeugung wird jeden Tag stärker, sagt sie.

Schwester Christensen ist im September 2014 verstorben, kurz nachdem dieser Artikel verfasst wurde.

Gemeinsame Spaziergänge

Alph und Lucette Passeraub aus Lausanne genießen ihre gemeinsamen Spaziergänge. Am liebsten spazieren sie am Ufer des Genfer Sees entlang und genießen den Blick auf die Alpen. Vor ein paar Jahren ließen die Passeraubs auf einem Abendspaziergang Erinnerungen wach werden.

„Schon als Jugendlicher war ich auf der Suche nach der Wahrheit“, erklärt Alph, 78. „Ich sagte mir immer: Wenn



Lucette und Alph Passeraub rufen Erinnerungen an ihren gemeinsamen Weg im Evangelium wach

es Gott wirklich gibt, dann muss es auf der Erde einen lebenden Propheten geben. Dieser Gedanke ließ mich nie los.“

Als Alph mit dem Studium begann, erzählte ihm ein Freund vom kostenlosen Englischunterricht der Missionare der Kirche Jesu Christi und fragte ihn, ob er nicht mitkommen wolle. Nach einiger Zeit luden ihn die Missionare ein, in die Kirche zu kommen.

„Bei meinem ersten Besuch wurde in der Sonntagsschule darüber gesprochen, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist drei getrennte Wesen sind“, erinnert sich Alph. „Der Lehrer sagte, dass wir dank der Lehren eines neuzeitlichen Propheten, Joseph Smith, viel über Gott wissen, und dass es heute lebende Propheten gibt. Ich war erstaunt. Sie redeten über das, was mich schon so lange bewegt hatte.“ Er schloss sich bald darauf der Kirche an, „und seither freue ich mich jeden Tag darüber, dass es Propheten auf der Erde gibt“.

Lucette, 80, wuchs in der Zeit des Zweiten Weltkriegs auf. „Ich musste mit 14 arbeiten gehen und konnte meine Ausbildung nie abschließen“, berichtet sie. „Aber in der Kirche

bekam ich viele Gelegenheiten, dazu zu lernen.“ Nach ihrer Vollzeitmission ging sie mit Alph aus. Sie heirateten im Tempel, zogen Kinder groß und blicken nun auf ihren gemeinsamen Weg zurück. Lucette war unter anderem 14 Jahre lang PV-Leiterin, Alph unter anderem 32 Jahre lang im Hoherat des Pfahles tätig, sie gingen regelmäßig in den Tempel und besuchten ihre Kinder und Enkelkinder, und sie haben nie aufgehört, für die Wahrheit, die sie in ihrer Jugend angenommen haben, dankbar zu sein.

„Wir durften Seite an Seite durchs Leben gehen“, sagt Lucette. „Und mit jedem Schritt ist unser Glaube gewachsen.“

Von all diesen Menschen, die älter sind als ich, kann ich sehr viel lernen. Larry und Elizabeth zeigen mir, wie man mit Würde und mit Hilfe vom Herrn die sich verändernden Aufgaben des Lebens meistert. Merle führt mir vor Augen, dass der Glaube, der nötig ist, um bis ans Ende auszuhalten, auf dem Glauben an den Heiland beruht. Die Passeraubs freuen sich Tag für Tag über das Evangelium. Was ich von ihnen gelernt habe, gibt mir Kraft, bis ich am Ziel anlange. ■

ARZT ODER MISSIONAR?

Nach meinem Schulabschluss musste ich noch mindestens zwei Jahre warten, ehe ich auf Mission gehen konnte. Daher beschloss ich, gleich auf die Hochschule zu gehen. Ich ging davon aus, dass ich mein Studium in sechs Jahren abschließen könnte, wenn ich mich voll und ganz darauf konzentrierte. Danach wollte ich dann auf eine Vollzeitmission gehen.

Mit 24 hatte ich mein Studium abgeschlossen und arbeitete als Arzt im Praktikum an einer Klinik, was meine Berufsaussichten verbesserte. Nun befand ich mich in einer Zwickmühle: Sollte ich wirklich auf Mission gehen oder weiter arbeiten? Meine Eltern, mein älterer Bruder (der erst kürzlich von Mission zurückgekehrt war), mein Bischof und der Ratgeber des Missionspräsidenten redeten mir alle zu, dem Herrn zu dienen.

Ich glaubte auch, dass sie Recht hatten, aber es fiel mir schwer, meine vielversprechende berufliche Laufbahn zunächst aufzugeben. Ich betete und fastete, um Inspiration zu empfangen. Außerdem las ich meinen Patriarchalischen Segen, in dem mir ans Herz gelegt wurde, eine Vollzeitmission zu erfüllen, und mir bestimmte Segnungen dafür verheißen wurden.

Eines Tages fuhr ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln von der Klinik nach Hause und traf unterwegs den Pfahlpatriarchen. Wir stiegen an der gleichen Haltestelle aus und liefen seltsamerweise in dieselbe Richtung. Er erkannte mich.

Er fragte mich, was ich mit meinem Leben vorhatte. Ich erklärte ihm, dass ich Arzt sei und es mir schwerfalle, mich zwischen meinem Beruf und

einer Mission zu entscheiden. Mit fester Stimme sagte er mir, dass ich auf Mission gehen und dem Herrn dienen solle, und ergänzte, dass ich dafür gesegnet werden würde. Mir kam es vor, als käme seine Antwort direkt vom Herrn.

Sofort kam mir die Schriftstelle in den Sinn: „Trachtet ... zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Rechtsschaffenheit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ (3 Nephi 13:33.)

Ich war ganz sicher, dass dies die Antwort des Herrn war. Ohne weiter zu zögern beschloss ich, meine

berufliche Laufbahn zu unterbrechen und auf Vollzeitmission zu gehen. Meine Kollegen waren der Ansicht, ich würde mein Fachwissen vergessen, wenn ich zwei Jahre fort wäre. Sie setzten mir zu, aber ich hielt an meiner Entscheidung fest.

Ich ließ alles zurück und war zwei Jahre lang in der Demokratische-Republik-Kongo-Mission Kinshasa tätig.

Fünf Jahre später schrieb ich die größten Segnungen auf, die auf meine Mission folgten: Vor allem habe ich eine Frau gefunden – ein treues Mitglied der Kirche. Sie ist meine ganze Freude. Bis jetzt haben wir zwei Kinder. Unsere Familie ist für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt. Im Tempel konnten wir stellvertretend für unsere Vorfahren heilige Handlungen vornehmen. Ich habe eine sichere Arbeitsstelle, sodass ich für meine Familie sorgen kann. Dies sind nur einige wenige der Segnungen, die ich vom Herrn erhalten habe.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel nie lügt und am Ende alle seine Verheißungen an uns erfüllt, wenn wir auf ihn vertrauen und seine Gebote halten. ■

Mukandila Danny Kalala, Liberia

Alle redeten mir zu, auf Mission zu gehen, aber es fiel mir schwer, meine vielversprechende Laufbahn als Arzt zunächst aufzugeben.



ICH LERNTEN DEN ERLÖSER KENNEN

In meinem ersten Jahr an der High-school setzte ich mir das Ziel, das Neue Testament von Anfang bis Ende durchzulesen. Nach der Schule und am Wochenende zog ich mich ins obere Stockwerk unseres Hauses zurück und las die Worte Jesu, las von seinen Wundern und seinem Leben.

Ich war noch jung und verstand die Sprache der Bibel oft nicht, aber ich lernte Jesus Christus kennen. Ich las davon, dass er der Sohn Gottes ist und gesandt wurde, für unsere Sünden zu sühnen. Ich las, dass er mit ganz gewöhnlichen, schwachen Menschen – Menschen wie ich – wandelte, mit ihnen sprach und sie segnete.

Zuweilen war ich verwirrt, wenn ich schwierige Stellen in den Briefen des Paulus oder in der Offenbarung des Johannes las, aber trotzdem spürte ich immer, dass ihre Lehren wahr sind. Ich stellte fest, dass das Lesen in den Schriften mir half, schwierige Tage in der Schule durchzustehen, und mir bei wichtigen Entscheidungen Führung gab.

Jahre später, als ich mich auf eine Mission vorbereitete, stellte ich meine Motive in Frage. Ich fand, dass an meinem Zeugnis und an mir selbst nichts Besonderes sei. Ich fragte mich, ob ich mich nur deshalb auf eine Mission vorbereitete, weil ich mich meinen Eltern und meinen Priestertumsführern gegenüber verpflichtet fühlte, die mich eifrig im Evangelium unterwiesen hatten. Ich dachte sogar, dass es womöglich besser für den Herrn wäre, wenn ich nicht auf Mission ging.

Eines Tages las ich im Buch Mormon, und Abinadis Worte gingen mir zu Herzen:

„Er [wird] hingeführt, gekreuzigt und getötet werden ...

Und so zerreißt Gott die Bande des Todes, da er den Sieg über den Tod errungen hat ... Und nun sage ich euch: *Wer wird seine Generation verkünden?*“ (Mosia 15:7,8,10; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ich las die letzte Zeile immer wieder. Sie war mir vorher noch nie aufgefallen. Durch mein Studium des Neuen Testaments wusste ich vom Leben des Erretters und von der Generation derer, die mit ihm gewandelt waren. Aber diejenigen aus der Zeit Jesu können die Menschen heute nicht besuchen, um ihnen von seiner Liebe, seinem Sühnopfer und seiner Kirche zu erzählen. Welchen Grund gab es also, mein Zeugnis von ihm *nicht* zu verkünden?

Als ich mich auf eine Mission vorbereitete, stellte ich meine Motive in Frage.

Der Herr wollte, dass ich die frohe Botschaft des Evangeliums, die ich erhalten hatte, verbreitete. Ich wusste, dass das Evangelium wahr ist, und wollte die Erkenntnisse, die ich beim Schriftstudium gewonnen hatte, weitergeben.

Kurze Zeit nach diesem Erlebnis ging ich auf Mission. Heute weiß ich, dass mein Wunsch, auf Mission zu gehen, daraus erwachsen ist, dass ich als Jugendlicher die heiligen Schriften gelesen und dadurch den Erlöser kennengelernt habe. ■

Brian Knox, Arizona, USA





Nieves hatte das Evangelium freudig angenommen, aber als wir sie aufforderten, sich taufen zu lassen, zögerte sie.

ICH BIN DANKBAR FÜR IHRE FÜSSE

An meinen Füßen war nichts Interessantes, daher war ich ein wenig erstaunt, als Nieves, eine Neubekehrte in Bolivien, sagte, dass sie dankbar für sie sei.

„Ich bin so dankbar für Ihre Füße“, sagte sie wenige Wochen nach ihrer Taufe zu uns.

Nieves hatte das Evangelium freudig angenommen, aber als wir sie aufforderten, sich taufen zu lassen, zögerte sie.

Sie erklärte, dass sie an einer schmerzhaften Hautkrankheit leide. Wenn ihre Haut mit kaltem Wasser in Berührung kam, war es ein Gefühl, als würde sie von tausend Nadeln durchstochen werden. Die Krankheit hinderte sie daran, selbst einfache Arbeiten auszuführen, wie etwa Gemüse abzuwaschen oder Kleidung von Hand zu waschen.

Wir versicherten ihr, dass das Taufbecken beheizt werden und sie in warmem Wasser getauft werden konnte. Ihre Miene hellte sich auf, und sie beschloss, sich am Weihnachtstag taufen zu lassen. Mein Mitarbeiter und ich berichteten dem Zweigpräsidenten

von ihrer Hautkrankheit, und er sagte zu, dass das Taufbecken bis zur Taufe am Nachmittag rechtzeitig geheizt werden würde.

Als wir jedoch vor dem Taufgottesdienst im Gemeindehaus ankamen, war das Taufbecken gerade erst mit sehr kaltem Wasser gefüllt worden! Der verzweifelte Zweigpräsident erklärte, es habe ein Missverständnis gegeben und es würde noch lange dauern, bis das Wasser warm sei.

Mein Mitarbeiter und ich wussten aber, dass Nieves an diesem Tag getauft werden wollte, und wir waren überzeugt, dass auch der Herr es wollte. Wir gingen in ein leeres Zimmer und beteten, der Herr möge Nieves segnen, dass sie getauft werden könne.

Nach dem Gebet verspürten wir Trost und beschlossen, mit dem Taufgottesdienst zu beginnen. Vor der Taufe hörten wir wunderbare Ansprachen. Als dann angekündigt wurde: „Elder Nelson wird nun Schwester Nieves taufen“, war ich plötzlich sehr nervös.

Ich bemühte mich aber, meine Sorge zu verbergen, als ich vorsichtig in das kalte Wasser stieg. Nieves nahm meine

Hand und senkte ihren Fuß langsam Richtung Wasser. Ich machte mich auf das Schlimmste gefasst, aber sie schrie nicht auf und zuckte nicht einmal zusammen. Ruhig ging sie die Stufen hinunter und lächelte zu mir hinauf.

Nach dem Taufgebet tauchte ich sie im kalten Wasser unter. Als ich sie wieder heraushob, lächelte sie. Ich war voller Dankbarkeit. Für mich war ihre Taufe ein Wunder.

Als ich Nieves zum letzten Mal sah, klärte sie mich darüber auf, warum sie etwas über meine Füße gesagt hatte. Sie sagte: „Ich bin so dankbar für Ihre Füße, weil sie Sie bis an meine Tür getragen und mir die Wahrheit gebracht haben.“

Ich muss immer an Nieves und ihren schlichten Glauben und ihre Dankbarkeit denken, wenn ich diese Worte von Jesaja höre: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.“ (Jesaja 52:7; siehe auch Mosia 12:21.) ■
Nicholas Nelson, Texas, USA

SPUREN DES GLAUBENS

Ich wollte schon eine ganze Weile Bilder vom Tempelplatz in Salt Lake City machen – unter anderem vom Wasserbecken, in dem sich der Tempel spiegelt, von den Springbrunnen und den Wegen – bedeckt von Neuschnee und ohne irgendwelche Fußspuren. Um ein Bild von Neuschnee ohne Fußspuren zu bekommen, musste ich sehr früh am Morgen am Tempelplatz sein, nachdem es die Nacht über geschneit hatte.

Als der Wetterbericht eines Abends für die Nacht Schnee vorhersagte, machte ich mich bereit. Da am Tempelplatz schon ab 5 Uhr morgens die Wege geräumt werden, stellte ich meinen Wecker auf 3 Uhr und packte meine Ausrüstung.

Am nächsten Morgen fuhr ich auf noch nicht geräumten Straßen zum Tempelplatz und kam um 4:15 Uhr an. Es schneite noch immer. Ich fuhr um den Tempelplatz herum und suchte nach einem geeigneten Parkplatz, damit ich einen guten Ausgangspunkt hatte, um Fotos zu machen.

Bei meiner ersten Runde um den Tempelplatz sah ich, dass der Gehweg zum Eingang des Tempels mit Neuschnee bedeckt war – ohne Fußspuren! Nun war ich überzeugt, dass ich mein perfektes Foto bekommen würde. Voller Vorfreude fuhr ich noch einmal um den Block, um einen Parkplatz zu finden.

Als ich auf der North Temple Street Richtung Osten weiterfuhr, hoffte ich, einen Parkplatz in der Nähe des Gehwegs zu finden. Ehe ich es bemerkte, war ich jedoch bereits an den Parkplätzen vorbei und näherte mich wieder dem Fußweg zum Eingang des Tempels.

Als ich an einer roten Ampel wartete, sah ich nach rechts auf den frischen, unberührten Schnee. Als ich nach links Richtung Konferenzzentrum schaute, bemerkte ich eine ältere Dame in Sonntagskleidung, die auf den Tempel zugeht, das Gesicht den fallenden Flocken entgegengestreckt.

„Oh nein!“, dachte ich. „Aus meinem Foto wird nichts!“

Als die Frau vor mir über die Straße ging, schaute ich hinüber zu dem Gehweg, der nun gleich zerstört sein würde, und stellte fest, dass eine andere Schwester bereits darauf entlanggegangen und in den Eingang zum Tempel eingebogen war. Nun schaute ich wieder zu der ersten Frau, die inzwischen den Gehweg entlanglief.

Schnee klebte an ihren Schuhen und Knöcheln, und sie folgte den Spuren der anderen. Langsam, aber stetig ging sie den Gehweg entlang und dann durch das Tor.

Während ich noch verarbeitete, was ich gesehen hatte, schaute ich auf die Uhr in meinem Auto: 4:20 Uhr. Im warmen Auto sitzend betrachtete ich die Fußspuren im frisch gefallenen Schnee und war tief berührt von der Glaubenstreue dieser Schwestern, die auf dem Weg waren, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Ich fuhr noch einmal um den Block, parkte, schnappte meine Kamera und machte ein Foto von den Spuren im Schnee – ein viel besseres Bild als das geplante. ■
Randolph Shankula, Utah



Um ein Bild von Neuschnee ohne Fußspuren zu bekommen, musste ich sehr früh am Morgen am Tempelplatz sein.

Gesegnet durch den Sabbat

Emmaline R. Wilson

Den Sabbat heiligzuhalten wurde zu einer Herausforderung, als Annabelle Hyatt als Praktikantin in einem Freizeitpark eingestellt wurde. Annabelle ist in Texas aufgewachsen und hat von klein auf gelernt, am Sonntag Gott zu verehren, sich auszuruhen und ihrem Nächsten zu dienen. Doch als sie nach Florida zog, um ihr Praktikum zu beginnen, musste sie sonntags arbeiten.

Sie erzählt: „Anfangs ging ich sonntags pflichtbewusst zur Arbeit wie alle anderen. Nach ein paar Wochen stellte ich aber fest, dass ich die ganze Woche über nicht so recht glücklich war, wenn ich nicht am Abendmahl teilnahm und keine aufbauenden Worte hörte, die ich jetzt dringender brauchte als je zuvor.“

Also betete sie um Hilfe und nahm an einem Tag ihren ganzen Mut zusammen, um ihrem Vorgesetzten ihren Wunsch vorzutragen, sonntags

Den Sabbat heiligzuhalten ist letztlich eine Frage des Gehorsams, der Einstellung und der Entscheidung.

in die Kirche zu gehen und nicht zu arbeiten. Ihr Vorgesetzter konnte nicht verstehen, warum ihr das so wichtig war. Aber Annabelle ließ nicht locker. Jedes Mal, wenn sie ihren Vorgesetzten sah, brachte sie zur Sprache, dass sie den Sonntag frei haben wolle und bereit sei, dafür an anderen Tagen länger zu arbeiten.

„Schließlich geschah das Wunder!“, berichtet sie. „Ich bekam generell am

Samstag und Sonntag frei, was bei einer Praktikantin, die erst seit knapp einem Monat dabei ist, eigentlich nie vorkommt. Üblicherweise ist das freie Wochenende denen vorbehalten, die schon lange dort arbeiten.“

Sie gibt Zeugnis von den Segnungen: „In die Kirche gehen zu können hat wieder mehr Licht in mein Leben gebracht. Der Unterschied war deutlich zu spüren. Wenn Mitarbeiter mich gefragt haben, warum ich in die Kirche gehe oder warum die Kirche so wichtig ist, habe ich sie eingeladen, doch einfach mitzukommen. Der eine oder andere ist mitgegangen. Ich weiß ohne jeden Zweifel, dass das Evangelium Jesu Christi es wert ist, dass man sich dafür einsetzt. Die Sabbatheiligung ist einfach notwendig, damit man den Heiligen Geist im Alltag bei sich hat und zu einem besseren Menschen wird.“

Annabelle hat wie viele andere junge Erwachsene erlebt, dass man



gesegnet wird, wenn man den Sabbat heilighält. Es mag mitunter schwer sein, dem Druck standzuhalten, wenn es darum geht, zu arbeiten oder etwas zu unternehmen, was man unter der Woche gerne macht, aber letztlich ist die Sabbatheiligung eine Frage des Gehorsams, der Einstellung und der freien Entscheidung. Große Segnungen folgen. Drei junge Erwachsene geben Zeugnis, dass der Herr seinen Kindern hilft, seinen Tag heiligzuhalten.

Der Herr hat einen Weg bereitet

Als Katrin Schulze aus Deutschland fern von zu Hause auf die Hochschule ging, wurde ihre Entschlossenheit, den Sabbat heiligzuhalten, auf die Probe gestellt. „Meine Eltern haben mir und meinen Geschwistern beigebracht, wie wichtig es ist, den Sabbat heiligzuhalten“, sagt sie. „Das bedeutet für uns, dass wir am Sonntag nicht arbeiten, nicht einkaufen gehen und keinen Sport treiben. Ich kann mich an keine einzige Ausnahme erinnern.“

An der Hochschule musste ich ein Seminar belegen, das immer das ganze Wochenende umfasste, Samstag und Sonntag. Nun war ich in der Zwickmühle: Ohne die Teilnahme an diesem Seminar konnte ich mein

Studium nicht fortsetzen – andererseits wollte ich aber alle Gebote des Herrn halten. Als ich über meine Lage nachdachte, wurde mir klar, dass ich dieses Problem nicht alleine lösen konnte. Ich flehte den Herrn an, mir einen Ausweg zu zeigen, wie ich gehorsam sein *und* dennoch mein Studium fortsetzen könne. Nach dem Beten verspürte ich Frieden.

Als das Seminar immer näher rückte, wurde ich ein wenig nervös, aber ich vertraute darauf, dass der Herr einen Weg bereiten kann. Eines Tages stand ich vor der Anschlagtafel, wo die Termine für das Seminar aufgelistet waren. Die meisten Termine waren Wochenenden, aber ein Termin ging über drei Werktage. Ich wusste, dass der Herr mir geholfen hatte, den Sabbat heiligzuhalten. Nie zuvor und nie danach fand dieses Seminar an anderen Tagen als am Wochenende statt, aber in dem Jahr, als es für mich so wichtig war, machte der Herr es möglich. Ich bin sehr dankbar, dass der Herr mir einen Weg bereitet hat, seine Gebote zu halten.“

Vorbereitung auf den Gottesdienst am Sonntag

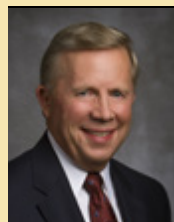
Katherine Wilkinson aus Utah blieb samstagsabends oft lange auf.

Sie berichtet von einem Wochenende: „Meine Freunde und ich waren Essen gegangen, dann haben wir einen Film angeschaut und uns bis in die Nacht unterhalten. Ich glaube, ich bin erst nach 2 Uhr schlafen gegangen.“

Am Sonntagmorgen um halb acht tastete ich im Dunkeln nach meinem Wecker, um ihn auszuschalten. Die Kirche begann erst um halb neun, also stellte ich schlaftrunken den Wecker auf acht. Als ich endlich aufstand, musste ich mich sehr beeilen: zwei Minuten fürs Duschen, keine Zeit für Frühstück, so rannte ich los.

Der Gottesdienst erschien mir endlos lang. Ich konnte mich während der Versammlungen kaum wach halten. Immer wieder sah ich auf die Uhr und zählte die Minuten bis zu meinem Mittagsschläfchen. Erst in der Sonntagsschule fiel mir auf, dass ich in der Eile die Schriften und auch den Leitfaden vergessen hatte.“

Katherine kam zu dem Schluss, dass sie etwas ändern musste, wenn sie den Sabbat genießen und heilighalten wollte. „Ich dachte darüber nach, wie dieser Sonntag verlaufen war“, sagt sie. „Ich war zu spät aufgestanden, war halb fertig zur Kirche gehetzt, hatte drei Stunden



DENKEN SIE AM SONNTAG AN CHRISTUS

„Der Sonntag ist dazu da, dass wir das Tempo drosseln, innehalten und an den Herrn denken. Wir besuchen die Versammlungen, denken über unsere Segnungen, unsere Stärken und unsere

Unzulänglichkeiten nach, bitten um Vergebung, nehmen vom Abendmahl und sinnieren darüber nach, welches Leid der Heiland für uns ertragen hat. Wir bemühen uns, uns von nichts ablenken zu lassen, was uns davon abhielte, den Herrn zu verehren. ... Alles, was wir am Sonntag unternehmen, soll mit der inneren Haltung, immer an Christus

zu denken, in Einklang stehen. Wenn wir irgendwann an einem Sonntag einmal irgendetwas tun, was uns daran hindert, an den Heiland zu denken und am Sonntag dem Nächsten so zu dienen, wie er es tun würde, sollten wir unser Tun überdenken. ...

Nehmt euch heute Zeit dafür, einen gut durchdachten Plan aufzustellen, was ihr tun wollt, damit ihr den Sonntag als einen heiligen Tag verbringt. Haltet euch dann an euren Plan.“

Larry M. Gibson, Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer, „Wie kann ich immer an ihn denken?“, *Liahona*, Januar 2014, Seite 56f.



Versammlungen ertragen (ohne eine gute Einstellung) und war dann nach Hause gegangen, um erst einmal zu schlafen. Es war nicht das erste Mal, dass der Sonntag so verlaufen war. Mir wurde klar, dass ich mir selbst die reichen Segnungen vorenthielt, die mit dem Gottesdienst am Sonntag verbunden sind, vor allem mit dem Abendmahl und allem, was es ermöglicht.

Zur Sabbatheiligung gehört mehr als bei den Versammlungen nur anwesend zu sein. Es bedeutet auch, mental und geistig dabei zu sein. Das möchte ich unbedingt. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gesagt: „Der Sabbat verlangt

konstruktives Denken und Handeln, und wenn jemand am Sonntag nur faulenz und nichts tut, hält er ihn nicht heilig. Wer den Sabbat heilighält, kniet zum Beten nieder, bereitet den Unterricht vor, befasst sich mit dem Evangelium, meditiert, besucht Kranke und Betrübte, schreibt Briefe an Missionare, macht ein Nickerchen, liest gute Lektüre und besucht alle Versammlungen, zu denen er erwartet wird.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 203.) Seit ich Änderungen vorgenommen habe und den Sonntag in Ehren halte, werde ich reicher gesegnet.“ ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANREGUNGEN DAZU, WIE MAN DEN SABBAT HEILIGHÄLT

- Gehen Sie in die Kirche, um den Herrn zu verehren, Ihre Bündnisse zu erneuern und sich selbst und andere in Ihrer Gemeinde zu stärken.
- Widmen Sie sich dem Schriftstudium und weiden Sie sich am Wort von Christus (siehe 2 Nephi 31:20).
- Erledigen Sie etwas im Rahmen Ihrer Berufung. Selbst wenn man „nur“ Reservepianist ist, kann man sich Zeit nehmen, zu üben.
- Kümmern Sie sich als Heimlehrer oder Besuchslehrerin um jemanden. Falls Sie noch nicht beauftragt sind, jemanden zu besuchen, wählen Sie gebeterfüllt jemanden aus, den Sie aufbauen und dem Sie zur Seite stehen können.
- Verbringen Sie Zeit damit, sich mit Ihrer Familie zu unterhalten und gemeinsam etwas Sinnvolles zu unternehmen, was zum Geist des Sabbats passt.
- Denken Sie bei dem, was Sie vorhaben, über das *Warum* nach: Hilft es Ihnen, dem Herrn zu dienen und sein Werk zu verrichten? Bringt es die Familie oder die Gemeinde näher zusammen?
- Beten Sie um Führung, wie Sie den Herrn an seinem Tag ehren können.

Starke Paddel,
starke Zeugnisse in

Französisch-Polynesien

Mindy Anne Leavitt

Zeitschriften der Kirche

Mitten im Pazifik liegen 118 Inseln, die aus unterirdischen Vulkanen oder Korallenatollen entstanden sind. Die Inseln voller Palmen, schwarzer Perlen und Tiaré-Blumen sind die Heimat von mehr als 275.000 Tahitianern (wie die Einwohner Französisch-Polynesiens meist genannt werden).

Der 29-jährige Gerry Huuti, der sich der Kirche angeschlossen hat, ist einer von ihnen. Er ist begeisterter Anhänger des Nationalsports *Va'a*, des Auslegerkanu-Rennens. Seit er 16 ist, spielt dieser Sport eine wichtige Rolle in seinem Leben. Fünf Jahre nachdem er begonnen hatte, Rennen zu fahren, lernte er Laydreane kennen, eine Meisterin im Paddeln – und Mitglied der Kirche. Dank ihres guten Beispiels ließ sich Gerry taufen. Er erfüllte eine Mission in Neukaledonien, während Laydreane in Tahiti auf Mission war. Sie heirateten sechs Wochen nach Gerrys Rückkehr.

Heute, mehrere Jahre später, nimmt Gerry immer noch an *Va'a*-Rennen teil. Den Unterhalt für die Familie – die beiden haben einen Sohn –, verdient er jedoch mit der Herstellung von Paddeln für die *Va'a*-Auslegerkanus. „Meine Werkstatt liegt gleich neben

unserem Haus“, berichtet er. „Ich suche nach Holz, das ich zurechtschneide und zusammenklebe, um ein Paddel anzufertigen.“ Das klingt einfach, aber für die Herstellung eines solchen Holzpaddels braucht man fünf Arbeitstage. Da es auf der Heimatinsel der Huutis etwa 20.000 Paddler gibt, ist die Nachfrage nach Paddeln groß.

Gerry und Laydreane haben beide in ihren Berufungen in der Kirche viel zu tun, aber sie nehmen sich dennoch Zeit, in den Tempel zu gehen. „Unsere Beziehung ist besser, weil wir in den Tempel gehen“, sagt Gerry. „Auch beruflich werden wir gesegnet. Es mag ja ganz gut klappen, wenn man alleine Paddel verkauft, aber wenn man es mit dem Herrn an seiner Seite macht, läuft es noch besser.“ Diese Hilfe von Gott bedeutet den Huutis viel. Gerry und seine Frau haben auch ein starkes Zeugnis vom Zehnten. „Wir vertrauen getrost darauf, dass der Vater im Himmel uns segnen wird“, meint Gerry. „Wenn man den Zehnten zahlt, hat man am Ende immer mehr als vorher.“

Va'a ist für die Huutis mehr als nur ein Sport. Man braucht Eifer und Entschlossenheit, um ein guter Paddler zu werden, und diese Prinzipien helfen Gerry und Laydreane, auch

Ein junges Ehepaar in Französisch-Polynesien findet manche Gemeinsamkeit zwischen seinem Lieblingssport und dem Evangelium.

im Evangelium eifrig zu sein. „Beim *Va'a*-Rennen ist körperliche Kraft sehr wichtig, aber nicht das Wichtigste“, erklärt Gerry. „Die mentale Stärke ist noch wichtiger – die Entschlossenheit, das Rennen zu Ende zu bringen. Wenn man viereinhalb Stunden lang paddeln muss, sagt einem der Körper vielleicht, dass man es nicht schafft, aber der Kopf sagt einem, dass man es doch schafft. Auch im Evangelium ist Entschlossenheit sehr wichtig. Manchmal verliert man den Mut, aber der Glaube kann uns helfen, weiterzumachen und den Plan Gottes für unser Leben zu erfüllen. Vom *Va'a*-Rennen kann man immer etwas lernen, was auch auf das Evangelium zutrifft.“ ■



MEHR ÜBER GERRY

Was ist dein tahitianisches Lieblingsessen?

Kaku. Brotfrucht wird zerquetscht in einen Teig gemischt und zusammen mit Kokosmilch und *poisson cru* (roher Fisch nach tahitianischer Art) gegessen.

Was machst du gern in deiner Freizeit?

Wir gehen als Familie gern ans Meer, sammeln Blätter und spielen zusammen.

Welcher kulturelle Brauch ist typisch für Französisch-Polynesien?

Der tahitianische Tanz ist typisch für die polynesischen Kulturen. Seit 1881 findet das jährliche Heiva-Tanzfestival statt.

DIE KIRCHE IN FRANZÖSISCH-POLYNESIEN

22.659 Mitglieder

8 Pfähle

83 Gemeinden und Zweige

16 Center für Familiengeschichte

1 Mission

1 Tempel (Papeete)

IN ZAHLEN

Jährlich werden schwarze Perlen im Wert von 100 Millionen US-Dollar exportiert.

Französisch-Polynesien umfasst 3.106.839 Quadratkilometer Meeresfläche, aber nur 2.485 Quadratkilometer Land.

Die Durchschnittstemperatur beträgt 26° C, die durchschnittliche Wassertemperatur 27° C.

Das tahitianische Alphabet hat 13 Buchstaben.

WISSENSWERTES ÜBER TAHITI

Hauptstadt: Papeete, auf der Insel Tahiti
Sprachen: Französisch, Tahitianisch

BLICKT JEDEN TAG AUF GOTT

*Gott lässt uns Tag um Tag das zukommen,
was wir für diesen Tag benötigen,
und will uns so Glauben beibringen.*



**Elder D. Todd
Christofferson**

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Das Vaterunser enthält unter anderem die Bitte: „Gib uns heute das Brot, das wir brauchen“ (Matthäus 6:11) oder „gib uns täglich das Brot, das wir brauchen“ (Lukas 11:3). Wir gestehen wohl alle bereitwillig ein, dass wir jeden Tag Bedürfnisse haben und gerne die Hilfe des Vaters im Himmel in Anspruch nehmen wollen. Für manch einen geht es so manchen Tag ganz buchstäblich ums Brot, also die Nahrung, die er an dem Tag zum Leben braucht. Es könnte aber auch geistige und körperliche Kraft sein, um einen weiteren Tag mit einer chronischen Krankheit zu meistern oder einer, von der man sich nur quälend langsam erholt. In anderen Fällen braucht man vielleicht etwas, was weniger greifbar ist, wie etwas, was mit den Pflichten oder Unternehmungen des jeweiligen Tages zu tun hat – etwa mit einem Unterricht, den man halten, oder einer Prüfung, die man absolvieren muss.

Jesus trägt uns, seinen Jüngern, auf, uns jeden Tag wegen des Brotes – der Hilfe und des Beistands –, dessen wir an dem Tag bedürfen, an Gott zu wenden.

Die Aufforderung des Herrn, uns an den Vater im Himmel zu wenden, um von ihm unser täglich Brot zu erhalten, zeugt von

einem liebevollen Gott, der selbst auf die kleinen, täglichen Bedürfnisse seiner Kinder achtet und sehr darauf bedacht ist, ihnen beizustehen, jedem Einzelnen. Er sagt, dass wir voll Glauben Gott bitten können, der allen gern gibt und niemandem einen Vorwurf macht (siehe Jakobus 1:5). Das ist natürlich ungeheuer beruhigend, aber hier geht es auch um etwas, was noch bedeutsamer ist als lediglich Hilfe, um Tag für Tag zurechtzukommen. Wenn wir täglich um Brot vom Herrn bitten und es auch erhalten, wachsen nämlich unser Glaube an Gott und seinen Sohn und unser Vertrauen zu ihnen.

Wenn wir uns wegen unserer Bedürfnisse täglich an Gott wenden, wächst unser Glaube

Ihr erinnert euch sicher an den Auszug der Stämme Israels aus Ägypten und die vierzig Jahre, die sie in der Wildnis zubrachten, ehe sie in das ihnen verheißene Land gelangten. Diese riesige Schar von weit über einer Million Menschen brauchte Nahrung. Gewiss konnten so viele Menschen an einem Ort nicht lange überleben, indem sie nur Wild jagten, und ihre damalige Lebensweise als Halbnomaden war auch nicht für den Anbau

von Feldfrüchten in ausreichendem Maße oder für die Viehzucht geeignet. Jehova löste das Problem, indem er ihnen das tägliche Brot auf wundersame Weise vom Himmel her zukommen ließ – Manna. Durch Mose wies der Herr das Volk an, jeden Tag genug für ebendiesen Tag zu sammeln, außer am Tag vor dem Sabbat, an dem sie genug für zwei Tage sammeln sollten (siehe Exodus 16:19-29).

Indem Jehova Tag um Tag für den täglichen Bedarf sorgte, versuchte er, ein Volk Glauben zu lehren, das über einen Zeitraum von etwa 400 Jahren einen Großteil des Glaubens seiner Väter verloren hatte. Er lehrte es, ihm zu vertrauen, in jedem Gedanken auf ihn zu blicken, nicht zu zweifeln und sich nicht zu fürchten (siehe LuB 6:36). Er sorgte dafür, dass sie genug für den jeweiligen Tag hatten. Außer am sechsten Tag konnten sie kein Manna aufbewahren, um es am nächsten Tag oder an den Tagen darauf zu verwenden. Im Grunde mussten die Kinder Israel also am jeweiligen Tag mit dem Herrn wandeln und darauf vertrauen, dass er *am* folgenden Tag für ausreichend

Nahrung sorgen würde und jeden weiteren Tag ebenso. Auf diese Weise konnten sich ihre Gedanken und ihr Herz nicht allzu weit vom Herrn entfernen.

Man muss auf den Herrn vertrauen – mit der Zeit kommt die Lösung

Einige Zeit, bevor ich als Generalautorität berufen wurde, hatte ich wirtschaftliche Probleme, die sich über mehrere Jahre hinzogen. Zeitweise waren dadurch das Wohlergehen meiner Familie und meiner selbst bedroht und ich dachte,

Wenn wir täglich um Brot vom Herrn bitten und es auch erhalten, wachsen unser Glaube und unser Vertrauen zu Gott und seinem Sohn.



Die Aufforderung des Herrn, uns an den Vater im Himmel zu wenden, um von ihm unser täglich Brot zu erhalten, zeugt von einem liebevollen Gott, der selbst auf die kleinen, täglichen Bedürfnisse seiner Kinder achtet und sehr darauf bedacht ist, ihnen beizustehen, jedem Einzelnen.



wir stünden vielleicht vor dem finanziellen Ruin. Ich betete darum, dass ein Wunder geschehen und uns erlösen möge. Obwohl ich oft darum betete, voller Aufrichtigkeit und mit ernsthaftem Wunsch, lautete die Antwort schließlich: „Nein.“ Irgendwann lernte ich dann, so zu beten wie der Heiland: „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (Lukas 22:42.) Ich suchte die Hilfe des Herrn bei jedem winzigen Schritt auf dem Weg zu einer abschließenden Lösung.

Es gab Zeiten, da hatte ich all meine Mittel ausgeschöpft, und es gab nichts und niemanden, wohin ich mich in dem Moment hätte wenden können. Mehr als einmal fiel ich vor dem Vater im Himmel nieder auf die Knie und flehte weinend um seine Hilfe. Und er half wirklich. Manchmal war es nicht mehr als innerer Friede – die Zusage, dass alles gut ausgehen werde. Ich sah vielleicht nicht, wie oder wohin es gehen sollte, aber der Herr ließ mich wissen, dass er, direkt oder indirekt, einen Ausweg schaffen würde. Mal veränderten sich die Umstände oder mir kam eine neue hilfreiche Idee, mal ergaben sich unerwartet Einkünfte oder andere Mittel gerade zur rechten Zeit. Irgendwie gab es eine Lösung.

Obwohl ich damals litt, bin ich heute im Rückblick dankbar, dass mein Problem sich

nicht rasch lösen ließ. Durch den Umstand, dass ich gezwungen war, über viele Jahre hinweg fast täglich Gott um Hilfe zu bitten, lernte ich wahrhaftig, wie man betet und Antworten darauf erhält, und ich lernte auf sehr pragmatische Weise, an Gott zu glauben. Ich lernte meinen Erlöser und meinen Vater im Himmel auf eine Weise und in einem Ausmaß kennen, wie es andernfalls vielleicht nie geschehen wäre, oder es hätte viel länger gedauert. Ich begriff, dass das tägliche Brot ein kostbares Gut ist. Ich erfuhr, dass Manna heute genauso real sein kann wie das greifbare Manna aus der biblischen Geschichte. Ich lernte, von ganzem Herzen auf den Herrn zu vertrauen. Ich lernte, Tag für Tag mit ihm zu wandeln.

Mit größeren Problemen durch kleinere, tägliche „Häppchen“ zurecht kommen

Gott um das tägliche Brot zu bitten statt um das Brot für eine Woche, einen Monat oder ein Jahr, gestattet uns auch, uns mit kleineren, überschaubaren „Portionen“ eines Problems zu befassen. Um mit etwas sehr Großem zurechtzukommen, müssen wir es möglicherweise in kleinen, täglichen „Häppchen“ verarbeiten. Manchmal ist ein Tag nach dem anderen (oder gar nur ein Tagesabschnitt) alles, was wir bewältigen können. Ich möchte euch ein Beispiel nennen, das nicht aus den heiligen Schriften stammt.

In den Fünfzigerjahren überlebte meine Mutter eine radikale Krebsoperation. Diese allein war schon schwierig, aber es folgten noch Dutzende schmerzhafteste Bestrahlungen unter medizinischen Bedingungen, die man heute als ziemlich primitiv ansehen würde. Sie weiß noch, dass ihre Mutter sie in dieser Zeit etwas lehrte, was ihr seitdem immer geholfen hat: „Ich war so krank und schwach und sagte eines Tages zu ihr: ‚Ach, Mutter, ich halte das nicht aus! Noch sechzehn Mal diese Behandlung!‘ Darauf die Mutter: ‚Schaffst du es denn heute?‘ ‚Ja.‘ ‚Nun, mein Schatz, mehr brauchst du heute nicht zu tun!‘ Es hat mir

schon oft geholfen, mich darauf zu besinnen, jeden Tag und jede Sache der Reihe nach anzugehen.“

Überlegt euch bei eurem Gebet um das tägliche Brot genau, was ihr braucht – sowohl das, woran es euch fehlt, als auch das, wovor ihr euch schützen müsst. Denkt beim Zubettgehen darüber nach, was am Tag gut gelungen ist und was nicht und wodurch der nächste Tag etwas besser werden könnte. Und dankt dem Vater im Himmel für das Manna, das er euch unterwegs hingelegt und das euch den Tag über gestärkt hat. Eure Überlegungen werden euren Glauben an Gott vermehren, weil ihr so erkennt, wie seine Hand euch hilft, einiges auszuhalten und anderes zu ändern. Ihr werdet euch an einem weiteren Tag erfreuen können, einem weiteren Schritt hin zum ewigen Leben.

Jesus Christus ist das Brot des Lebens

Vor allem denkt daran, dass wir den Herrn haben, auf den das Manna ja hinwies, das ihn

symbolisierte: das Brot des Lebens selbst, den Erlöser.

„Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben. ... Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.

Ich bin das Brot des Lebens.“ (Johannes 6:35,47,48.)

Ich bezeuge euch, dass das Brot des Lebens, Jesus Christus, wirklich lebt, und dass sein Sühnopfer von unbegrenzter Macht und Reichweite ist. Letztlich ist es sein Sühnopfer, seine Gnade, die unser tägliches Brot sind. Wir sollen uns täglich an ihn wenden, um seinen Willen jeden Tag zu tun, um eins mit ihm zu werden, wie er eins ist mit dem Vater (siehe Johannes 17:20-23). Ich segne euch, dass der Vater im Himmel euch das tägliche Brot gewähren wird, wenn ihr es von ihm erbittet. ■

Aus einer Ansprache, die am 9. Januar 2011 bei einer CES-Fireside gehalten wurde.





Elder
Jorge F. Zeballos
von den Siebzigern

Gute Freunde MACHEN UNS STARK

Ich bin in einer Kleinstadt in Chile geboren und aufgewachsen. Als ich zwölf Jahre alt war, sah ich zum ersten Mal Missionare der Kirche Jesu Christi, und ich war neugierig. Eines Tages erzählte mir dann ein Klassenkamerad, dass er und seine Familie sich der Kirche angeschlossen hatten. Er lud mich ein, mitzukommen, und mehrere Monate lang besuchte ich die Versammlungen am Sonntag und die Aktivitäten am Dienstag.

Es war ein ganz neuer Zweig, und da ich praktisch von Anfang an dabei war, dachten alle, ich sei ein Mitglied. Erst nach sechs Monaten sagte ich einem Missionar, dass ich kein Mitglied sei. Ich hatte nämlich gedacht, die Missionare seien nur an Familien interessiert.

Die Missionare versuchten, auch meine Familie mit einzubeziehen, aber meine Eltern und meine Geschwister hatten kein Interesse. Man fragte mich, ob ich mich taufen lassen wolle, aber da ich erst 12 war, brauchte ich die Einwilligung meiner Eltern. Ich dachte, mein Vater würde verlangen, dass ich warten müsse, bis ich 18 sei, aber er sagte: „Ich habe gesehen, dass mein Sohn jeden Sonntagmorgen aufsteht, während seine Geschwister noch schlafen, sich seine besten Sachen anzieht und sich zu Fuß auf den Weg zum Gemeindehaus macht. Wenn mein Sohn diese Entscheidung verantwortungsbewusst trifft, hat er meine Erlaubnis.“ Ich konnte es nicht glauben. Ich fühlte mich wie im Himmel. Also ließ ich mich gleich am nächsten Tag taufen.

Die Freunde, die ihr euch aussucht, können einen großen Einfluss auf euer Leben haben, so wie ich es erlebt habe.



Der Kirche anzugehören brachte natürlich viele Segnungen in geistiger Hinsicht. Aber ich gewann dadurch auch wunderbare Freunde. Etwa zu der Zeit, als ich mich taufen ließ, kamen einige Jungen in meinem Alter zur Kirche, und wir wuchsen eng zusammen. Wir besuchten jede Versammlung und jede Aktivität gemeinsam.

Als ich 17 war, verließ ich meine Heimatstadt, um ans College zu gehen. Da drei meiner Freunde das gleiche College besuchten, wohnten wir zusammen. Das war ein großer Segen, weil wir einander unterstützen und beschützen konnten. Wir spornten einander an, in die Kirche zu gehen. Wir hielten zu viert den Familienabend ab, und manchmal luden wir andere Studenten, ebenfalls Mitglieder, dazu ein. Während unserer gesamten Studienzzeit gaben wir einander Kraft.

Heute, 45 Jahre später, sind diese Männer immer noch meine besten Freunde. Wir wohnen in verschiedenen Teilen der Welt, aber wir halten immer Kontakt. Alle sechs waren auf Mission.

Deshalb lege ich euch ans Herz, in eurer Jugend gute Freunde in der Kirche zu haben. Vertraut auf sie und helft ihnen. Ein guter Freund ist immer bereit, euch zu helfen, er verdient euer Vertrauen, und er möchte euch nie Schaden zufügen. Ich sage nicht, dass eure Freunde vollkommen sein müssen, aber sie sollten eure Grundsätze und Werte respektieren. Bei einer guten Freundschaft geht es nicht

immer darum, einfach Spaß zu haben. Es gehört auch dazu, dass man am Wohlergehen seiner Freunde aufrichtig interessiert ist und manchmal mutig genug ist, es ihnen zu sagen, wenn sie etwas tun, was nicht richtig ist.

Ich bewundere euch Jugendliche in der Kirche. Die Zeiten haben sich sehr geändert, seit ich in eurem Alter war. Die heutige Zeit ist fantastisch, aber zugleich gefährlich. Um bestehen zu können, müsst ihr „beständig an der eisernen Stange [festhalten]“ (1 Nephi 8:30) und den Rat eurer Eltern und der Führer der Kirche befolgen. Wenn ihr gute Freundschaften entwickelt, ist es leichter.

Manche von euch fühlen sich vielleicht allein, weil ihr als Einziger in eurer Schule oder eurer Klasse der Kirche angehört. Aber ihr seid nicht allein. Unser Herr Jesus Christus und der Vater im Himmel betrachten jeden Einzelnen von euch als sehr wertvoll, und sie wollen euch euer Leben lang zur Seite stehen. Eure wahren Freunde unterstützen euch dabei, euch Jesus und dem Vater zu nahen.

In den Schriften steht: „Die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter uns hier vorhanden ist, wird auch [im Himmel] unter uns vorhanden sein, nur wird sie mit ewiger Herrlichkeit verbunden sein.“ (LuB 130:2.) Ich kann nur erahnen, wie es wohl sein wird, wenn wir uns in der nächsten Welt wiedersehen, umgeben von Herrlichkeit, in vollkommenem Glück mit unseren Freunden und unserer Familie. Es wird eine wunderbare Zeit sein, und sie wird für immer andauern. ■





Wenn GUTE FREUNDE *straucheln*

Sie und ich waren gute Freundinnen, und wir hatten die gleichen Grundsätze. Aber jetzt ...“

Kommt dir das bekannt vor? Wir haben es alle schon erlebt oder mitverfolgt: Ein guter Freund tut plötzlich etwas, was nicht richtig ist, und will andere dazu überreden, mitzumachen. Das kann dich vor schwierige Fragen stellen: „Soll ich mit meinem Freund über sein Verhalten reden?“ und „Soll ich aufhören, Zeit mit ihm zu verbringen, wenn er sich weiter so verhält?“

Es gibt nicht die eine Antwort, die auf alle Situationen zutrifft, daher braucht man Glauben, um eine Lösung zu finden, sowie den Mut, diesen Rat aus der Broschüre *Für eine starke Jugend* zu beherzigen: „Senkt eure Grundsätze nicht, um euch mit jemandem anzufreunden. Falls eure Freunde euch drängen, etwas Falsches zu tun, solltet ihr diejenigen sein, die für das Rechte eintreten, selbst wenn ihr damit alleine dasteht. Vielleicht müsst ihr euch andere Freunde suchen – Freunde, die euch dabei unterstützen, die Gebote zu halten. Bemüht euch bei solchen Entscheidungen um Führung durch den Heiligen Geist.“ (Seite 16.)

Hier ein paar Beispiele, wie Jugendliche mit Freunden umgegangen sind, die angefangen haben, sie zu drängen, einen falschen Weg einzuschlagen.



Was machst du, wenn ein Freund, der einmal hohe Maßstäbe hatte, immer tiefer abrutscht?

Lass los

„Ich hatte eine Freundin, die auf einmal damit anfang, mich überreden zu wollen, meine Grundsätze loszulassen. Eine Zeit lang habe ich auf sie gehört. Schließlich reichte es mir aber. Ich wollte mich nicht mehr von ihr beeinflussen lassen. Ich habe um Kraft und Führung gebetet, und weil ich wieder so gelebt habe, wie ich sollte, habe ich diese Führung auch bekommen. Nach einiger Zeit habe ich aufgehört, Zeit mit ihr zu verbringen. Seither sind einige Monate vergangen und mein Zeugnis ist sehr gewachsen. Wer deine Freunde sind, wirkt sich *ganz sicher* darauf aus, ob du es schaffst, so zu leben, wie es das Evangelium lehrt.“

Margaret Denise K., 17, Utah

Gib die Hoffnung nicht auf

„An der weiterführenden Schule lernte ich einen Jungen kennen, der wie ich der Kirche angehörte und geistig sehr stark war. Er trug das Aaronische Priestertum und schien ein gutes Vorbild zu sein und nach dem Evangelium zu leben. Wir freudeten uns an und sprachen auch oft über die Kirche. Aber mit der Zeit nahm sein Selbstwertgefühl ab, und er wich mehr und mehr von seinen Grundsätzen ab. Wir waren zwar irgendwie noch befreundet, aber er war oft mit anderen zusammen, die keinen guten Einfluss auf ihn hatten. Ich hörte ihn häufig fluchen oder unanständige oder sonstige schlechte Witze reißen. Mehrere seiner Freunde glaubten überhaupt nicht an Gott und

redeten gehässig über unseren Glauben. Er fing an, häufig Tee zu trinken, und hatte schon mit 13 Jahren eine Freundin.

Was nun? Ich versuchte mehrmals, ihm freundlich zu sagen, dass ich mir Sorgen um mich mache, aber er wollte nichts davon hören. Trotzdem gab ich nicht auf. Ich hielt an meinen Grundsätzen fest und bemühte mich, ihm ein gutes Beispiel zu geben. Ich wollte die Freundschaft nicht beenden, aber irgendwie wurde es immer schlimmer, und es sah immer mehr danach aus, als bliebe mir nichts anderes übrig. Schließlich betete ich auf Knien immer wieder darum, er möge gerettet werden.

Dann nahm sein Vater eine neue Stelle in einem anderen Bundesstaat



DER EINFLUSS VON FREUNDEN

„Eure Freunde tragen dazu bei, eure Zukunft zu bestimmen. Man neigt dazu, wie seine Freunde zu werden und dort zu sein, wo sie hingehen. Vergesst nicht: Der Weg, auf dem wir in diesem Leben gehen, führt zu dem Weg, den wir im Jenseits gehen werden. ...

Die Freunde, die ihr euch aussucht, werden euren Erfolg entweder fördern oder behindern.“

Präsident Thomas S. Monson, „Gefahr im Verzug“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 53

an. Der bevorstehende Umzug öffnete meinem Freund die Augen und ihm wurde klar, was er getan hatte. Plötzlich verstand er, was ich ihm drei Jahre lang zu sagen versucht hatte. In den nächsten Wochen strengte er sich sehr an, alles so gut wie möglich wiedergutzumachen. Bei einem unserer Gespräche dankte er mir für mein gutes Beispiel und dass ich ihn nicht aufgegeben hatte. Er war glücklich wie lange nicht mehr und verstand nun, was es heißt, der Kirche Jesu Christi anzugehören.

Wenn ein Freund ins Straucheln gerät, ist es meiner Meinung nach am besten, ihm sein Handeln bewusst zu machen. Wenn er aber, wie mein Freund, nicht zuhören will, dann gib nicht auf. Denn jetzt braucht er einen wahren Freund wahrscheinlich am dringendsten. Halte an deinen Grundsätzen fest, auch wenn er dich davon abbringen will. Bete für ihn. Ich weiß, dass du dadurch stärker werden kannst, und du bist bei

deinen Bemühungen nicht allein. Manchmal fühlt man sich einfach schwach und fehl am Platz, wenn man für das Gute eintritt. Aber durch die Schwachen vollbringt der Herr ein mächtiges Werk.“

Collin Z., 16, Wyoming, USA

Wie gesagt, gibt es nicht die eine richtige Antwort auf die Frage, ob man aufhören soll, Zeit mit seinem Freund zu verbringen. Aber eines ist sicher: Bete stets um Führung durch den Heiligen Geist, und sei bereit, auch entsprechend zu handeln. Dein aufrichtiges Interesse ist entscheidend. Interessiere dich für dein eigenes geistiges Wohl und das deines Freundes. Interessiere dich dafür, welches Beispiel du deinem Freund gibst und welchen Einfluss du auf ihn hast. Interessiere dich dafür, welchen Einfluss dein Freund auf dich ausübt. Vertraue darauf, dass der Vater im Himmel sich für uns interessiert, dann wirst du deine Antworten finden. ■



UNSERE ECKE

EINE HERRLICHE AUSSICHT UND DAS BUCH MORMON

Ich war Missionar in einer Kleinstadt in Wales. Mein Mitarbeiter und ich waren auf einer Straße unterwegs, die einen der vielen umliegenden Hügel hinaufführte. Es war ein warmer Sommertag. Oben auf dem

Hügel bot sich uns eine herrliche Aussicht, deshalb beschlossen mein Mitarbeiter und ich, kurz Rast zu machen, um die Aussicht zu genießen und Kraft zu tanken.

Als ich gerade eine Orange aus meinem Rucksack holte, sah ich eine Frau, offenbar eine Chinesin, den Hügel heraufkommen. Ich weiß nicht warum, aber ich winkte ihr zu.

Sie winkte fröhlich zurück, kam herüber und setzte sich zu uns. Wir kamen ins Gespräch. Sie sagte, sie sei heraufgekommen, um die Aussicht zu genießen, die ihr bewusst mache, dass Gott lebt und sie liebt. Sie erzählte uns, dass sie eigentlich nach China zurückkehren wollte, aber nun in Wales eine neue Anstellung gefunden hatte. Sie hatte die Stelle angenommen, weil sie glaubte, dass Gott sie ihr aus

einem bestimmten Grund verschafft hatte. Sie kannte den Grund aber nicht.

Bald nach unserer ersten Begegnung fand unser erster Termin mit ihr in der Wohnung eines neuen Mitglieds statt. Wir unterwiesen sie im Evangelium und erlebten gemeinsam viele besondere Momente mit dem Heiligen Geist. Eines dieser Erlebnisse bedeutet mir besonders viel. Wir gaben ihr ein chinesisches Buch Mormon, in das wir unser Zeugnis geschrieben hatten. Der Heilige Geist war so stark zu spüren, dass sie anfang zu weinen.

Kurze Zeit später wurde ich in ein anderes Gebiet versetzt. Leider konnte ich zu ihrer Taufe nicht in mein altes Gebiet zurückkehren. Doch es wird mir immer Kraft geben, an unsere erste Begegnung oben auf dem Hügel zurückzudenken.

Jurek Bäder, Deutschland



FÜR IMMER VEREINT

„Immer und ewig wolln wir vereint sein – der Herr verheißt uns das.“ („Immer und ewig vereint“, *Gesangbuch*, Nr. 201). Dieses PV-Lied mag ich sehr. Es handelt davon, dass die Familie für die Ewigkeit gesiegelt werden kann. Ich habe immer dafür gebetet, vor allem nach dem Tod meines Vaters, dass dies auch für meine Familie wahr wird.

Nun hat der Herr mein Gebet erhört. Vor kurzem bin ich mit meiner Mutter und meinen zwei Brüdern zum Manila-Tempel in den Philippinen gefahren, wo wir aneinander und an meinen Vater gesiegelt wurden. Wir waren zum ersten Mal alle zusammen im Tempel, und meine Mutter und meine Brüder strahlten vor Glück. Eine unglaubliche Freude war zu spüren.

Ich weiß, dass der Tempel das Haus des Herrn ist und dass darin mit der richtigen Vollmacht heilige Handlungen vollzogen werden. Ich bin sehr dankbar, dass meine Familie dank dieser heiligen Handlungen einmal mit meinem Vater vereint sein wird. Seit wir im Tempel waren, strengen wir uns noch mehr an, eine starke Familie zu sein und nach besten Kräften unsere Bündnisse zu halten, damit wir für immer vereint sein können.

Crisanto Coloma, Philippinen





Was wir über das

VORIRDISCHE LEBEN wissen

Die grundlegenden Lehren über das Leben vor dem Erdenleben verhelfen uns zu wertvollen Einsichten.

Norman W. Gardner

Seminar und Institut

Ein junger Mann, der lieber heiraten wollte als auf Mission zu gehen, ließ sich überreden, zuerst seinen Patriarchalischen Segen zu empfangen. „Während des Segens [erhaschte er] einen Blick darauf ..., wer er in der vorirdischen Welt gewesen war. Er sah, wie tapfer und einflussreich er dabei gewesen war, andere davon zu überzeugen, Christus nachzufolgen. Da er nun wusste, wer er wirklich war, wie konnte er da nicht auf Mission gehen?“¹ Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie das Wissen um das vorirdische Leben eine Änderung herbeiführen kann.

Die Frage „Wie alt bist du?“ lässt sich leicht beantworten. Geburtstage sind das Maß für das Alter des Körpers. Tatsächlich sind wir aber viel älter. Jeder von uns „ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern“ und hat „ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung“². Ehe unser Geistkörper geschaffen wurde, existierten wir als „Intelligenz“, die „keinen Anfang

gehabt [hat und] auch kein Ende haben [wird]“³.

Das Wissen, dass wir ewige Wesen sind, Kinder himmlischer Eltern, verändert unser Leben, da wir uns selbst und unser Leben aus der Sicht der Ewigkeit betrachten.

Im vorirdischen Leben haben wir vieles gelernt, was uns darauf vorbereitet hat, dem Vater im Himmel dabei zu helfen, die Errettung seiner Kinder zustande zu bringen (siehe LuB 138:56). Wir konnten uns frei dafür entscheiden, Gott zu folgen und zu gehorchen. Manche Kinder des Vaters zeichneten sich durch ihren außerordentlichen Glauben und ihre guten Werke aus und wurden vorherordiniert, also beauftragt, auf der Erde bestimmte Aufgaben zu erfüllen (siehe Alma 13:3). Der Größte unter denen, die damals dem Vater im Himmel folgten, war sein erstgeborener Geistsohn Jesus Christus – Jehova, wie er damals genannt wurde.

Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, dass wir alle im vorirdischen Dasein anwesend waren, als Gottvater den Plan für die Erlösung seiner Kinder vorstellte. Wir erfuhren, dass ein Erlöser notwendig sein werde, um die Probleme zu überwinden, die durch die Bedingungen des irdischen Lebens entstehen würden.⁴

Unser Vater im Himmel fragte: „Wen soll ich [als den Erlöser] senden?“ Jesus Christus antwortete: „Hier bin ich, sende mich!“ (Abraham 3:27.) Er war des Vaters „Geliebter und Erwählter von Anfang an“ (Mose 4:2) und war dazu ausersehen, diese Aufgabe zu übernehmen. Luzifer schritt jedoch ein und bot sich an mit einem Vorschlag, der die Selbständigkeit des Menschen vernichtet und Luzifer über den Thron Gottes erhöht hätte (siehe Mose 4:1-4). Der Vater im Himmel erwiderte: „Ich werde den Ersten senden.“ (Abraham 3:27.) Luzifer lehnte sich auf und wurde von da an der Satan genannt.

Es kam zu einer Spaltung unter den Geistern, die zum Kampf im Himmel

führte. Ein Drittel der Kinder Gottes wandte sich von Gott ab und folgte dem Satan (siehe LuB 29:36,37). Diese Geister, die sich auflehnten, erhielten keinen physischen Körper, wurden auf die Erde hinabgeworfen und führen nach wie vor Krieg gegen die Heiligen Gottes (siehe LuB 76:25-29). Die übrigen Kinder Gottes jauchzten vor Freude, weil sie nun zur Erde kommen konnten und weil Jesus Christus auserwählt wurde, Sünde und Tod zu überwinden (siehe 1 Job 38:7).

Im vorirdischen Leben erlangen wir Kenntnis vom Evangelium, ein Zeugnis sowie Glauben an den Erlöser und sein Sühnopfer. Dies alles war ein bedeutender Schutz und gab uns Kraft beim Kampf im Himmel. Diejenigen, die Gott folgten, haben den Satan und seine Engel „besiegt durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und Zeugnis“ (Offenbarung 12:11). Wenn wir hier auf der Erde das Evangelium kennenlernen und ein Zeugnis erlangen, erarbeiten wir uns im Grunde das wieder, was wir im vorirdischen Leben bereits gewusst und verspürt haben.

Das Wissen, dass jeder Mensch auf Erden sich im vorirdischen Leben dafür entschieden hat, dem Erlöser zu folgen, verändert unser Leben und hilft uns bei der Missionsarbeit. Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Alle Kinder Gottes auf dieser Erde haben sich für den Plan des Erretters entschieden. Vertrauen Sie darauf, dass sie dies wieder tun, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten.“⁵

So wie wir uns nicht an die ersten paar Jahre unseres irdischen Lebens erinnern können, wird uns auch die

Erinnerung an das vorirdische Leben vorenthalten. Dies ist notwendig, damit wir lernen, im Glauben zu wandeln, und uns dafür bereit machen können, wie Gott zu werden. Wir können aber ganz sicher sein, dass wir den Vater im Himmel gekannt und geliebt haben. Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat verheißen: „Nichts wird uns mehr überraschen, wenn wir durch den Schleier auf die andere Seite gehen, als zu erkennen, wie gut wir unseren Vater kennen und wie vertraut uns sein Gesicht ist.“⁶

Das Wissen, dass der Vater im Himmel uns kennt und uns liebt, verändert unser Leben, weil unsere Gebete dadurch persönlicher und inniger werden.

Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat erklärt: „Wenn man die Lehre vom vorirdischen Dasein nicht kennt, kann man den Sinn des Lebens nicht verstehen. ... Wenn wir aber die Lehre vom vorirdischen Dasein verstehen, dann passt alles zusammen und ergibt Sinn.“⁷

Wie hat dein Wissen vom vorirdischen Leben dir schon geholfen? ■

ANMERKUNGEN

1. Randall L. Ridd, „Die auserwählte Generation, die gut wählen muss“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 57
2. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 230; siehe auch Lehre und Bündnisse 93:29
4. Siehe *Lehren: Joseph Smith*, Seite 229
5. Richard G. Scott, „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 34
6. Ezra Taft Benson, „Jesus Christ – Gifts and Expectations“, *Ensign*, Dezember 1988, Seite 6
7. Boyd K. Packer, „The Mystery of Life“, *Ensign*, November 1983, Seite 18

DAS VORIRDISCHE LEBEN

Diese Schriftstellen beziehen sich auf verschiedene Aspekte des vorirdischen Daseins:

Geistkinder

Römer 8:16,17

Lehre und Bündnisse 93:23,29,33,34

Abraham 3:22,23

Vorherordinierung

Jeremia 1:5

Alma 13:3

Lehre und Bündnisse 138:55,56

Jesus Christus – der Erstgeborene

Johannes 1:1,2; 8:56-58; 17:5

1 Petrus 1:19,20

Lehre und Bündnisse 93:7,21

Rat im Himmel

Lehre und Bündnisse 121:32

Mose 4:1-4

Abraham 3:24-28

Kampf im Himmel

Offenbarung 12:4,7-11

Lehre und Bündnisse 29:36,37

Lehre und Bündnisse 76:25-29

„Ein guter Freund ist vor kurzem gestorben. Wie soll ich nur den Schmerz verwinden?“

Der Tod eines Freundes gehört zu den schwersten Prüfungen. Es ist normal, nach einem solchen Verlust Schmerz und Trauer zu empfinden. Du bist traurig, weil dir dein Freund viel bedeutet hat. „Ihr sollt liebevoll miteinander leben, sodass ihr über den Verlust derer, die sterben, weinen sollt.“ (LuB 42:45.)

Zu den schwierigen Gefühlen, die man möglicherweise beim Trauerprozess durchlebt, gehören Traurigkeit, Wut, Hoffnungslosigkeit, Erschöpfung, Desinteresse, irgendetwas zu tun oder zu unternehmen, und das Gefühl, von allem überfordert zu sein. Man kann jedoch in seiner Trauer auch Frieden empfinden, wenn man den Herrn sucht und sich ihm naht. Er hat nämlich verheißen: „Gesegnet sind alle, die da trauern, denn sie werden getröstet werden.“ (3 Nephi 12:4.) Schmerz tut weh, wirkt aber auch heilend.

Bemühe dich, das Positive im Blick zu behalten, während du deine Gefühle verarbeitest. Bewahre die guten Erinnerungen an deinen Freund. Bete, um den Frieden und Trost des Heilands zu spüren. Finde Hoffnung in der Liebe und Güte des Vaters im Himmel und im Erlösungsplan.

Schmerz zu empfinden bedeutet nicht, dass man keinen Glauben hat. Präsident Thomas S. Monson hat bei der Generalkonferenz über den Verlust seiner Frau gesprochen. Er hat gesagt: „Zu sagen, dass ich sie vermisse, spiegelt nicht annähernd wider, was ich empfinde.“ Er sprach dann über Prüfungen und erklärte: „Wir wissen, dass es Zeiten gibt, in denen uns das Herz zerbricht, in denen wir trauern und in denen wir vielleicht bis an unsere Grenzen geprüft werden. Doch solche Schwierigkeiten helfen uns, uns zum Besseren zu wandeln, unser Leben neu auszurichten, so, wie der Vater im Himmel es uns lehrt.“ („Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht“, *Liahona*, November 2013, Seite 85, 87.)

Auf welche Weise könnte der Tod deines Freundes dich dazu veranlassen, ein noch besserer Mensch zu werden?



Verbinde den Schmerz mit Glauben

Schmerz ist nichts Schlechtes. (Er kann jedoch zu etwas Schlechtem werden, wenn man

nur noch bedrückt ist.) Den Schmerz mit Glauben zu verbinden ist der beste Weg, den Tod eines geliebten Menschen zu verkraften. Denk daran, dass dein Freund jetzt in der Geisterwelt ist. Überlege, was er dort wohl macht. Er hat dich lieb und möchte doch, dass du glücklich bist. Wenn du mehr über die Geisterwelt liest, wächst auch dein Verständnis vom Plan der Erlösung, und das bringt dir Frieden, Hoffnung und Glauben. Vergiss nicht, den Vater im Himmel um Hilfe zu bitten. Der Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus wissen genau, wie du dich jetzt fühlst, und sie helfen dir, wenn du sie aufrichtig darum bittest.

Mary G., 14, Virginia, USA



Gott liebt deinen Freund

Auch wenn es für dich nicht leicht ist, mit dem Schmerz fertigzuwerden, kann dich doch

der Erlösungsplan des Vaters trösten. Durch den Heiligen Geist kannst du spüren, dass du deinen Freund eines Tages wiedersehen wirst. Denk daran, dass das Leben hier auf der Erde nur ein kurzer Augenblick ist und wir hier geprüft werden. Der Vater im Himmel hat einen Platz für deinen Freund bereitet. Gott liebt seine Kinder.

Marvin S., 16, Großraum Manila, Philippinen

Freu dich für deinen Freund

Als ich einen geliebten Menschen verloren habe, habe ich immer wieder daran gedacht, dass der Vater im Himmel einen Plan für ihn hat und ich ihn wiedersehen kann. Eigentlich kann man sich für ihn freuen, weil er die Bedrängnisse des Erdenlebens nicht mehr erleiden muss. Es tut weh, dass er nicht mehr hier ist, aber man kann sich darauf freuen, dass man eines Tages wieder zusammen sein wird.

Ariadna T., 19, Mexiko-Stadt, Mexiko



Such Trost in den heiligen Schriften

Eine gute Freundin ist vor kurzem bei einem schlimmen Verkehrsunfall ums Leben

gekommen. Ich habe dadurch Trost gefunden, dass ich zu Christus gekommen bin. Ich wollte Gewissheit, dass Christus jeden von uns liebt. Ich wollte verstehen, wer wir als Kinder Gottes sind, und vor allem wollte ich Gottes Plan und seinen Willen für seine Kinder verstehen. Durch die heiligen Schriften, die Kirche und Veröffentlichungen der Kirche habe ich mich an Christus gewandt und habe dieses Zeugnis empfangen. Jetzt verspüre ich Frieden und Trost. Insbesondere hat mir eine Lektion für Jugendliche geholfen: „Wie kann ich Trost finden, wenn ein Mensch stirbt, der mir viel bedeutet?“ All die Schriftstellen, die Artikel und die Videos, auf die in der Lektion verwiesen wird, sind einfach unglaublich. Sie haben mein Leben verändert.

Madilin N., 18, Iowa, USA

ÜBER SELBSTMORD

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt:

„Sich das Leben zu nehmen ist wahrhaftig eine Tragödie, weil diese eine Tat so viele Opfer hinterlässt: Erst einmal denjenigen, der stirbt, dann Dutzende anderer – Familie und Freunde –, die zurückgelassen werden und von denen einige über viele Jahre großen Kummer leiden. ...

Offensichtlich kennen wir nicht alle Begleitumstände eines Selbstmordes. Der Herr allein kennt alle Einzelheiten, und er wird unsere Taten hier auf Erden beurteilen.

Wenn er uns richtet, wird er meiner Meinung nach alles in Betracht ziehen: unsere genetische und chemische Zusammensetzung, unseren Geisteszustand, unsere Verstandesfähigkeit, die Belehrungen, die wir empfangen haben, die ‚Überlieferungen unserer Väter‘, unseren Gesundheitszustand, usw. ...

Selbstmord ist eine Sünde – eine schwerwiegende Sünde –, dennoch wird der Herr denjenigen, der diese Sünde begeht, nicht streng nach der Tat allein richten. Der Herr wird die Umstände, in denen er sich befand, und den Grad seiner Verantwortlichkeit zum Zeitpunkt der Tat berücksichtigen.“

Aus: „Selbstmord – was wir darüber wissen und was nicht“, *Der Stern*, März 1988, Seite 17ff.



DER TOD GEHÖRT ZUM PLAN GOTTES

„Es war schwer für mich mitzuerleben, wie diese jungen Männer, deren Unterstützung und Ermunterung uns so viel bedeutete, mitten in ihren jungen Jahren abberufen wurden. Ja, es war nicht leicht, sich damit abzufinden. Manchmal denke ich, ich könnte mich eher damit abfinden, dass ich selber abberufen

werde, wenn es der Wille Gottes sein sollte; aber doch weiß ich, dass wir still sein sollen; wir müssen wissen, dass es von Gott kommt, und uns in seinen Willen finden: alles ist recht.“

Der Prophet Joseph Smith, *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 195

EINE NEUE FRAGE

„Manche meiner Freunde betrachten es als Zeitverschwendung, in die Kirche zu gehen. Wie kann ich ihnen verständlich machen, welch großer Segen es sein kann?“

Schickt uns bis zum 15. März 2015 eure Antwort zu und, falls gewünscht, ein hochauflösendes Foto, und zwar online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post (Anschrift siehe Seite 3).

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

WIR VERMISSEN

SOFÍA

Alles war dunkel und ich hatte große Schmerzen und betete, es möge meiner Schwester gut gehen.



Fernando Peralta

Im Jahr 2012 hatte ich meinen Seminar- und meinen Schulabschluss gemacht, und eine neue Welt öffnete sich vor mir. Das Jahr fing sehr gut an. Ich genoss das Jugendlager, an dem mehrere Pfähle teilnahmen. Ich fühlte mich gesegnet und vom Vater im Himmel behütet.

Da ich mich schon Jahre zuvor für eine Vollzeitmission entschieden hatte, wollte ich 2012 so viel Geld wie möglich dafür aufbringen. Dank meiner älteren Schwester Sofia fand ich rasch einen Job in der Firma, für die sie arbeitete. Am 22. Februar fuhren Sofia und ich mit dem Zug zur Arbeit. Es war ein wunderschöner Tag. Doch als wir an unserem Ziel ankamen, hörte ich ein lautes Krachen, und dann wurde alles dunkel.

Als ich wieder zu mir kam, hatte ich große Schmerzen und wusste nicht, wo ich bin. Neigte sich meine Reise auf der Erde dem Ende zu? Ich wollte unbedingt weiterleben und Erfahrungen machen, wie auf Mission zu gehen und eine Familie zu haben. Deshalb betete ich zum Vater im Himmel, er möge mein Leben bewahren und mich auf Mission gehen lassen.

Ich lag in den Trümmern des zerstörten Zuges und schaute mich nach meiner Schwester um, konnte sie aber nicht

sehen. Endlich hörte ich Feuerwehrleute, die alle aufforderten, ruhig zu bleiben. Ich schöpfte Hoffnung. Ich betete, es möge meiner Schwester gut gehen, denn ich wusste nicht, wo sie war. Während ich betete, spürte ich tiefen Frieden. Es war hart, die Schmerzen zu ertragen, aber der Vater im Himmel gab mir die nötige Kraft dazu.

Nach einer Stunde wurde ich gerettet. Die ganze Zeit über spürte ich, dass der Herr bei mir war. Als man mich ins Krankenhaus brachte, um mich am Bein zu operieren, musste ich immerzu an meine Schwester denken. Wo sie nur war? Doch immer wenn ich an sie dachte, verspürte ich Frieden.

Am nächsten Tag sagten mir meine Eltern, dass Sofia den Unfall nicht überlebt hatte. Diese Nachricht verursachte den tiefsten Schmerz, den ich je verspürt hatte. Zugleich verspürte ich aber Trost und Dankbarkeit für die heiligen Bündnisse, die meine Eltern im Tempel geschlossen hatten und durch die unsere Familie für immer aneinander gesiegelt ist.

Als ich aus dem Krankenhaus nach Hause zurückgekehrt war, segnete der Herr meine Familie durch Freunde und Verwandte, die uns wie Engel Trost spendeten. Dafür werden wir immer dankbar sein. Dank der Macht des

Priestertums konnte ich viel schneller als erwartet wieder laufen lernen. Schon nach wenigen Monaten konnte ich wieder normal gehen.

Das Evangelium ist in jeder Hinsicht einfach wundervoll. Ich bin unendlich dankbar für den Tempel und die Verordnungen des Tempels. Ich weiß, dass der Herr für meine Schwester etwas Besonderes vorgesehen hat. Das Leben ohne sie ist nicht leicht und das wird es auch nie sein, aber die Gewissheit und der Friede, den wir spüren, sind stärker als der Trennungsschmerz. Wir vermissen Sofia von ganzem Herzen und denken jeden Tag an sie. Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt, dass der Himmel ohne unsere Familie kein Himmel wäre (siehe *Between Heaven and Earth* [Zwischen Himmel und Erde], DVD, 2005), und das kann ich bezeugen.

Gott liebt uns, und er lässt uns niemals allein. In Jesaja 54:10 steht: „Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken beginnen – meine Huld wird nie von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir.“ ■

Der Verfasser lebt in Buenos Aires in Argentinien.

Kommentare zum Liahona senden Sie bitte per E-Mail an liahona@ldschurch.org.

SITZT NICHT DER SATANISCHEN LÜGE AUF, DASS IHR KEINE ZEIT FÜRS SCHRIFTSTUDIUM HÄTTET.

Fasst den Beschluss, euch Zeit dafür zu nehmen. Sich täglich am Wort Gottes zu weiden ist wichtiger als Schlaf, Schule, Arbeit, Fernsehsendungen, Videospiele oder soziale Medien. Vielleicht müsst ihr eure Prioritäten neu ausrichten, um Zeit dafür zu schaffen, euch mit dem Wort Gottes zu befassen. Wenn dem so ist, tut es.

Nach Richard G. Scott
vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Machen Sie die
Ausübung Ihres Glaubens zur obersten Priorität“,
Liahona, November 2014, Seite 93

BESONDERE ZEUGEN



Elder Richard G. Scott

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Briefe von Oma Whittle

Als Elder Richard G. Scott noch ein Kind war, gehörte sein Vater nicht der Kirche an. Seine Mutter war Mitglied, ging aber nicht oft in die Kirche. Als Richard acht Jahre alt wurde, wurde er nicht getauft. Da kam seine Oma Whittle zu Besuch.

Oma Whittle war ein sehr gutes Vorbild. Sie erklärte Richard und seinen Brüdern, wie wichtig es ist, sich taufen zu lassen und in die Kirche zu gehen. Bald ließen sich Richard und sein älterer Bruder taufen.

Immer wenn Richard in der Kirche eine Ansprache halten sollte,

rief er Oma Whittle an und bat sie um Vorschläge. Bald darauf bekam er einen Brief mit einer Ansprache, die seine Oma für ihn geschrieben hatte. Als er ein wenig älter wurde, schickte sie ihm nur einen Entwurf mit Anregungen, damit er seine Ansprache selbst schreiben konnte. Richard wusste immer, dass seine

Oma Whittle ihn liebte und dass sie auch das Evangelium liebte.

Am College lernte Richard eine junge Frau kennen, die ebenfalls ein gutes Vorbild war. Sie hieß Jeanene. Eines Abends sagte sie zu ihm: „Wenn ich einmal heirate, dann einen treuen zurückgekehrten Missionar, und zwar im Tempel.“ Daraufhin beschloss Richard, Gott im Gebet zu fragen, ob er auf Mission gehen sollte. Bald darauf gingen er und auch Jeanene auf Mission. Nach ihrer Rückkehr heirateten Richard und Jeanene im Manti-Utah-Tempel. ■





Bischof Gary E. Stevenson

Präsiderender Bischof

Ihr seid dran



Letztes Jahr haben Menschen überall auf der Welt zugeschaut, wie Sportler aus 89 Ländern bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi in Russland gegeneinander angetreten sind. Zehn dieser Sportler gehören der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an. Drei von ihnen haben eine Medaille gewonnen!

Strengt euch an!

Ich erzähle euch von Noelle Pikus-Pace, einer der Sportlerinnen, die der Kirche angehören. Ihre Disziplin ist das Skeleton. Stellt euch vor, ihr rast mit dem Kopf voraus, das Gesicht nur wenige Zentimeter über dem Boden, mit 145 Kilometern pro Stunde auf einem kleinen Schlitten einen gewundenen

Eiskanal hinab! Bei den Spielen hatte Noelle nur vier Minuten – vier Durchgänge von 60 Sekunden –, um die Medaille zu gewinnen.

Noelle hatte schon zuvor für die Olympischen Spiele trainiert. 2006 brach sie sich ein Bein und konnte nicht an den Spielen teilnehmen. 2010 verfehlte sie die Medaille um eine Zehntelsekunde. Aber sie gab nicht auf. Sie trainierte viele Stunden, Tage, Wochen und Monate. Bei den Winterspielen 2014 verliefen ihre Durchläufe praktisch fehlerlos! Sie gewann die Silbermedaille.

Gebt nicht auf!

Christopher Fogt gehörte zu der Mannschaft, die im Viererbob die Bronzemedaille gewann. Er hätte nach einem verheerenden Unfall bei den Winterspielen 2010 aufgeben können. Aber wie Noelle versuchte er es weiter. Auch er gewann eine Medaille.

Helft anderen!

Die australische Snowboarderin Torah Bright, die ebenfalls der Kirche angehört, bemerkte, dass die amerikanische Snowboarderin Kelly Clark, deren erster Durchgang schlecht gelaufen war, nervös war.



Anstatt sich auf ihre eigene Leistung zu konzentrieren, umarmte Torah Kelly und hielt sie fest, bis sie sich beruhigt hatte. Dank dieser schlichten, freundlichen Geste von Torah standen später beide auf dem Siegerpodest. Torah gewann die Silbermedaille und Kelly gewann Bronze. Wenn ein Freund oder jemand aus eurer Familie Hilfe oder Ansporn braucht, steht ihm ebenfalls bei.

Ihr seid dran!

Euer Weg zum ewigen Leben lässt sich gut mit den Erfahrungen dieser Sportler vergleichen. Als Sohn oder Tochter Gottes habt ihr bei Gott gelebt. Ihr habt euch darauf

vorbereitet, für nur kurze Zeit auf die Erde zu kommen. Euer Leben hier auf der Erde ist wie die vier Minuten, die Noelle zur Verfügung standen. Euer Handeln hier entscheidet, ob ihr den Preis des ewigen Lebens gewinnen werdet.

Kontrollpunkte

Noelle, Christopher und Torah konnten nur durch bestimmte Schritte zu Olympiateilnehmern werden. Für euch gibt es bestimmte Kontrollpunkte, die euch helfen, zum Vater im Himmel zurückzukehren. Dabei handelt es sich beispielsweise um die Taufe, die Gabe des Heiligen Geistes, Ordinerungen im Priestertum, die heiligen Handlungen des Tempels und die wöchentliche Teilnahme am Abendmahl.

Damit ihr die einzelnen Kontrollpunkte erreicht, müsst ihr täglich beten und in den Schriften lesen und in die Kirche gehen. Befolgt die Gebote, haltet die Bündnisse, die ihr eingegangen seid, und handelt nach dem Maßstab des Herrn. Wenn ihr umkehrten müsst, denkt an das Wunder des Sühnopfers. Der Vater im Himmel lässt euch nicht allein.

Denkt daran, dass ihr euch auf das Leben hier auf der Erde vorbereitet habt. Die Zeit ist gekommen, zu zeigen, was ihr könnt. Die Zeit ist jetzt da! ■

Nach dem Artikel „Eure vier Minuten“, Liahona, Mai 2014, Seite 84ff.

„Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen.“
(Alma 34:32)

UNSERE SEITE



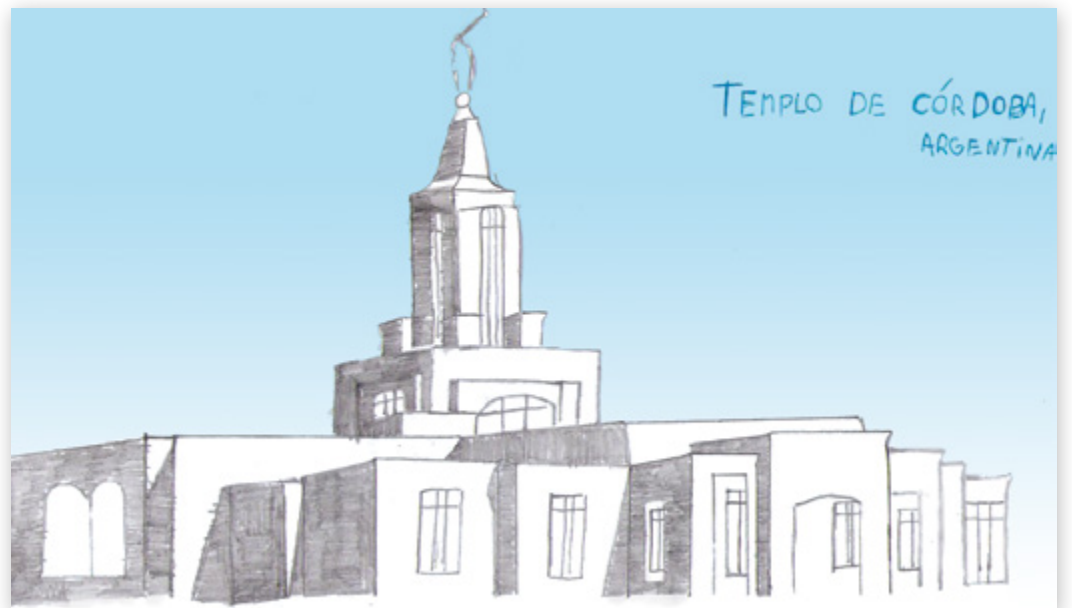
„Ich möchte ein Missionar sein“, Zeichnung von Samuel Q., 8, Brasilien



„Die Schöpfung“, Zeichnung von Vivian A., 6, Spanien. Vivian schreibt: „Ich danke dem Vater im Himmel, dass er die Tiere geschaffen hat. Es gibt so viele verschiedene Tiere in vielen verschiedenen Farben. Sie machen die Erde wunderschön.“



„Der Córdoba-Tempel in Argentinien“, Zeichnung von Tiziano S., 10, Argentinien. Tiziano schreibt: „Ich hoffe, dass der Tempel bald fertig ist, damit ich in den Tempel gehen kann, wenn ich 12 bin.“



„Der Vater im Himmel [lässt] ständig Segnungen auf uns herabregnen.“

– Präsident Dieter F. Uchtdorf

Aus „Mit Freude das Evangelium leben“,
Liahona, November 2014, Seite 121f.



Barbara Hopf

Nach einer wahren Begebenheit

„Ich knie mich hin jeden Tag, sprech mit dem himmlischen Vater.“ („Ich bete voll Glauben“, Kinderstern, März 1991, Seite 5)

Komm schon, Fynn. Wir müssen los!“, drängte Johan.

Fynns Bruder Johan wartete ungeduldig an der Haustür.

Er wollte nicht zu spät zur Schule kommen.

Fynn verzog das Gesicht. Er wollte nicht zur Schule gehen. Seine Familie war vor kurzem in das neue Haus gezogen. Er war in der ersten Klasse und

hatte immer noch keine neuen Freunde in der Schule. Er vermisse seine alten Freunde.

„Ich hab Angst!“, rief Fynn und rannte zu seiner Mutter. „Warum muss ich in die Schule?“

Fynns Mutter nahm ihn in die Arme. „Es wird schon gut gehen. Komm, wir beten noch“, schlug sie vor. „Man hat immer Zeit zu beten.“

Sie knieten nieder und baten den Vater im Himmel, Fynn zu helfen. Dann ging Fynn mit seinem Bruder zur Schule. An diesem Tag ging es ihm ein wenig besser.

Von da an kniete Fynn jeden Morgen nieder und bat den Vater im Himmel um Hilfe.

Allmählich wurde es immer besser. Fynn fand einen Freund, und er hatte keine Angst mehr. Nach einiger Zeit gefiel es Fynn in der Schule.

Als Fynn einmal mit seinem Bruder zur Schule ging, war er einfach fröhlich. Die Sonne schien. Er dachte an all das, was er in der Schule schon gelernt hatte. Plötzlich blieb er stehen.

„Ich hab was vergessen!“, rief er Johan zu. Fynn rannte zurück zum Haus.

Man hat immer Zeit zu **BETEN**

*Es war einfach schlimm in der Schule.
Würde es je besser werden?*



Seine Mutter schaute besorgt drein, als er hereingerannt kam.

„Was ist denn los?“, fragte sie.

„Ich hab vergessen zu beten!“, erwiderte Fynn. Er kniete nieder. Er wollte dem Vater im Himmel für seine Hilfe danken.

Nach dem Gebet umarmte er seine Mutter. „Man hat immer Zeit zu beten!“, sagte er.

Fynn lächelte. Seine Mutter lächelte auch. Als Fynn losrannte, um seinen Bruder einzuholen, dachte er, dass der Vater im Himmel jetzt vielleicht auch lächelte. ■

Die Verfasserin lebt in Bayern.



Ich habe einer neuen Mitschülerin geholfen



Quinnley W., 9,
Missouri, USA

Mitten im Schuljahr kam ein neues Mädchen in unsere Klasse. Sie sah anders aus und redete anders als die anderen Schüler. Sie war schon oft umgezogen, und es fiel ihr schwer, neue

Freunde zu finden. In ihrer Familie gab es Probleme, und manchmal kam sie weinend zur Schule. Ich wollte dem Mädchen gern helfen, wusste aber nicht so recht, was ich tun sollte. Sie redete nämlich nicht gern mit anderen Kindern. Ich betete, weil ich wissen wollte, was ich tun konnte, und ich spürte den Heiligen Geist, der mir zuflüsterte, ich solle einfach nur versuchen, eine gute Freundin zu sein.

Also habe ich ihr bei den

Hausaufgaben geholfen. Außerdem habe ich ihr gesagt, dass der Vater im Himmel ihr besondere Talente gegeben hat, die sie für sich selbst und für andere nutzen kann. Ich habe sie gefragt, ob sie in der Pause mit mir und den anderen spielen will. Ein paar Monate später hat sie zu mir gesagt, ich sei ihre allererste Freundin.

Leider musste sie dann wieder wegziehen, was mich sehr traurig gemacht hat. Ich habe die

Ich habe ihr gesagt, dass sie mutig sein und versuchen soll, eine neue Freundin zu finden, dann kann sie nämlich jemand anderem helfen. Ich habe dafür gebetet, dass sie an der neuen Schule eine Freundin findet und dass die anderen Kinder nett zu ihr sind.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel alle seine Kinder liebt, und ich bin dankbar, dass er uns dabei hilft, seinen Kindern zu helfen. ■



Schulsekretärin gebeten, ihr einen Brief an ihre neue Adresse zu schicken. In dem Brief habe ich meiner Freundin geschrieben, dass ich sie vermisse und sie immer meine Freundin bleiben wird. Außerdem habe ich Bilder von uns beiden gezeichnet, wie wir miteinander spielen, und habe ihr noch einmal gesagt, welche Talente sie hat.

Die Taufe Jesu Christi

(vereinfacht)

Text und Musik:
Jeanne P. Lawler

Andächtig ♩ = 88-96

E^b Fm B^b7

1. Als Je - sus ward ge - tauft im Jor - dan von Jo -
2. Wie Je - sus lass auch ich mich durch Un - ter - tau - chen

E^b C⁷ F⁷ B^b7

han - nes, zu - ge - gen war Gott - va - ter und auch der Heil - ge
tau - fen. Ich werd ge - tauft mit Voll - macht des heil - gen Pries - ter -

E^b Fm B^b7

Geist. Der Va - ter sprach vom Him - mel, als Je - sus ward ge -
tums. So werd ich auf - ge - nom - men ins Reich des ew - gen

E^b C⁷ F⁷ B^b7 E^b

tauft, der Geist wie ei - ne Tau - be vom Him - mel kam he - rab.
Va - ters, der Heil - ge Geist, er führt mich von nun an je - den Tag.

© 1977, 1989, 2014 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.

Jede Kopie muss diesen Hinweis enthalten.

Jesus hat sich taufen lassen

Erin Sanderson und Jean Bingham

Wie es wohl gewesen sein muss, bei der Taufe Jesu zuzuschauen? Im Neuen Testament wird berichtet, was sich an diesem besonderen Tag ereignet hat.

„Zu dieser Zeit kam Jesus von Galiläa an den **Jordan** zu **Johannes**, um sich von ihm taufen zu lassen.

Kaum war Jesus getauft und **aus dem Wasser gestiegen**, da öffnete sich der Himmel, und er sah den

Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.

Und **eine Stimme aus dem Himmel** sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Matthäus 3:13,16,17.)

An dem besonderen Tag, wenn du dich taufen und konfirmieren lässt, folgst du dem Beispiel Jesu. Du wirst wie ein neuer Mensch: Du

hast versprochen, immer an Jesus Christus zu denken und ihm nachzuzufolgen, du gehörst nun seiner Kirche an, du hast die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und du bist völlig rein. Der Vater im Himmel freut sich sehr über dich. Die Taufe öffnet das Tor zu dem Weg, der uns zum Vater im Himmel zurückführt. ■

Die Verfasser leben in Utah.



ERKLÄRUNGEN

Jordan – ein Fluss

Johannes – Johannes der Täufer

aus dem Wasser gestiegen – stand wieder aufrecht da, nachdem er vollständig untergetaucht worden war

Geist Gottes – der Heilige Geist

wie eine Taube – so sanft und friedlich wie eine Taube

eine Stimme aus dem Himmel – die Stimme des Vaters im Himmel



GESPRÄCHE IN DER FAMILIE

Diejenigen, die schon getauft sind, dürfen erzählen, was sie an diesem besonderen Tag empfunden haben. Sie können auch darüber sprechen, wie sie sich bemühen, ihren Taufbund zu halten, und wie der Heilige Geist sie schon einmal geführt, getröstet, belehrt oder gewarnt hat.

Lied: „Die Taufe Jesu Christi“ (in dieser Ausgabe des *Liahonas*)

Schriftstellen: Matthäus 3:13,16,17;

4. Glaubensartikel

Video: Auf Biblevideos.lds.org kann man einen Film über die Taufe Jesu anschauen („Die Taufe Jesu“).

TIPP FÜRS SCHRIFTSTUDIUM

Eine Schriftstelle auswendig zu lernen ist gar nicht so schwer. Befolge einfach diese drei Schritte:

1. Schreibe jedes Wort der Schriftstelle auf jeweils eine Karte oder einen Zettel. Lege die Karten in der richtigen Reihenfolge hin und lies den Vers vor.
2. Mische die Karten und ordne sie wieder in der richtigen Reihenfolge. Lies den Vers noch einmal.
3. Nimm eine Karte weg und lies den Vers wieder. Nimm nun eine Karte nach der anderen weg und sag den Vers auf, bis du es ohne Karten schaffst.

Jetzt hast du die Schriftstelle auswendig gelernt und hast sie immer bei dir!

FRAGEN ZU SCHRIFTSTELLEN

Schneide die Wortstreifen aus und lege sie in einen Behälter. Wechselt euch dabei ab, eine Frage auszusuchen und sie mithilfe der Schriftstelle zu beantworten.

Wer hat Jesus getauft? (Matthäus 3:13)

Warum wollte Jesus sich taufen lassen? (Matthäus 3:15; 2 Nephi 31:7,9)

Warum müssen wir uns taufen lassen? (Johannes 3:5)

Was geschah, gleich nachdem Jesus getauft worden war? (Matthäus 3:16,17)

Was bedeutet *untertauchen*? (LuB 76:51; Mose 6:64,65)

Wie empfangen wir die Gabe des Heiligen Geistes? (LuB 33:15)

Was versprechen wir, wenn wir uns taufen lassen? (Mosia 18:8-13; LuB 20:37)

Was verspricht uns der Vater im Himmel, wenn wir uns taufen lassen? (LuB 76:52-56)

Was müssen wir nach der Taufe tun, damit wir für immer beim Vater im Himmel leben können? (2 Nephi 31:18-20)

Juliana hält eine Ansprache

Jane McBride Choate

Nach einer wahren Begebenheit



Juliana fürchtet sich ein bisschen davor, in der PV eine Ansprache zu halten.

Oma nimmt Juliana in die Arme. „Der Vater im Himmel hilft dir“, flüstert sie ihr zu.



Als Juliana an der Reihe ist, sieht sie, dass ihre Freunde, ihre Lehrerin und Oma und Opa ihr zulächeln. Sie hält ihre Ansprache.



„Ich bin ein Kind von Gott. Wenn ich mehr über Jesus lerne, bete und meiner Familie helfe, zeige ich dem Vater im Himmel, dass ich ihn lieb habe. Ich weiß, dass der Vater im Himmel und Jesus mich auch lieb haben. Im Namen Jesu Christi. Amen.“



Nach der PV umarmt Juliana ihre Oma ganz fest. „Ich hab keine Angst gehabt“, sagt sie. „Ich hab gewusst, dass der Vater im Himmel mir hilft.“ ■

Kinder Gottes

Jedes Kind ist ein besonderes Kind Gottes.
Findest du Juliana? Wie viele Mädchen
siehst du? Wie viele Jungen? Wie viele
Kinder haben etwas Gestreiftes an? Wie
viele haben etwas Gelbes an? Wie viele
tragen eine Brille?





**Elder Joseph
B. Wirthlin
(1917–2008)**

vom Kollegium
der Zwölf Apostel

WAHRE LIEBE

*Liebe führt uns in die Herrlichkeit und
Erhabenheit des ewigen Lebens.*

Liebe ist der Anfang, die Mitte und das Ende des Pfades, den wir als Jünger gehen. Sie ermutigt, rät, heilt und tröstet. Sie führt uns durch Täler der Finsternis und durch den Schleier des Todes. Zu guter Letzt führt sie uns in die Herrlichkeit und Erhabenheit des ewigen Lebens.

Für mich war der Prophet Joseph Smith immer ein Beispiel für die reine Liebe Christi. Viele fragten ihn, warum er so viele Anhänger gewann und auch behielt. Seine Antwort: „Das ist so, weil ich den Grundsatz der Liebe befolge.“¹

Man erzählt die Geschichte von einem vierzehnjährigen Jungen, der nach Nauvoo gekommen war, um nach seinem Bruder, der in der Nähe wohnte, zu suchen. Der Junge war im Winter ohne Geld und ohne Freunde angekommen. Als er sich nach seinem Bruder erkundigte, wurde er zu einem großen Haus gebracht, das wie ein Hotel aussah. Dort traf er einen Mann, der sagte: „Komm herein, Sohn, wir werden für dich sorgen.“

Der Junge nahm das Angebot an und wurde ins Haus gebracht, wo man ihm zu essen gab, ihn wärmte und ihm ein Bett zum Schlafen gab.

Obwohl es bitterkalt war, machte der Junge sich am nächsten Tag bereit, die dreizehn Kilometer dorthin zu gehen, wo sein Bruder sich aufhielt.



Als der Herr des Hauses das sah, sagte er dem Jungen, er solle noch eine Weile da bleiben. Er sagte, dass bald ein Pferdegespann käme und er damit zurückfahren könne.

Als der Junge protestierte und sagte, dass er kein Geld habe, sagte der Mann ihm, er solle sich keine Sorgen machen, sie würden sich um ihn kümmern.

Später fand der Junge heraus, dass der Hausherr kein anderer war als Joseph Smith, der Mormonenprophet. Dieser Junge erinnerte sich sein ganzes Leben lang an diesen Akt der Nächstenliebe.²

Vor kurzem wurde bei der Sendung *Music and the Spoken Word* des Tabernakelchors die Geschichte eines älteren Mannes und seiner Frau erzählt, die seit vielen Jahrzehnten verheiratet waren. Weil die Frau langsam ihr Augenlicht verlor, konnte sie sich nicht mehr so pflegen, wie sie es viele Jahre lang getan hatte. Ohne darum gebeten

worden zu sein, begann der Mann, ihr die Fingernägel zu lackieren.

„Er wusste, dass sie ihre Fingernägel sehen konnte, wenn sie sie genau im richtigen Winkel dicht vor die Augen hielt, und das entlockte ihr ein Lächeln. Er freute sich, wenn er sah, dass sie glücklich war, und lackierte ihr deshalb mehr als fünf Jahre lang die Nägel, bis sie verstarb.“³

Das ist ein Beispiel für reine Christusliebe. Manchmal ist die größte Liebe nicht in den dramatischen Szenen zu finden, die von Dichtern und Schriftstellern unsterblich gemacht werden. Oft sind die größten Erscheinungsformen der Liebe einfache gütige und fürsorgliche Taten, die wir für diejenigen vollbringen, denen wir auf unserem Lebenspfad begegnen.

Wahre Liebe bleibt für immer bestehen. Sie ist ewig geduldig und verzeiht. Sie glaubt, hofft und erträgt alles. Das ist die Liebe, die der himmlische Vater für uns verspürt. ■

Aus dem Artikel „Das wichtigste Gebot“, Liahona, November 2007, Seite 29

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith, zitiert in *History of the Church*, 5:498
2. Mark L. McConkie, *Remembering Joseph: Personal Recollections of Those Who Knew the Prophet Joseph Smith*, 2003, Seite 57
3. „Selflessness“, 23. September 2007, Radio- und Fernsehsendung *Music and the Spoken Word*; zu finden unter musicandthespokenword.com/spoken-messages

ZUM NACHDENKEN



Was ist so schlimm daran, wenn man sich auf die Fehler anderer konzentriert?

„Eines Tages fiel [einem] Mann, als er am Haus seines Nachbarn vorbeikam, mitten auf dem schönen Rasen ein einzelner, riesiger gelber Löwenzahn auf. ... Warum rupfte der Nachbar ihn nicht aus? Sah er das denn nicht? ... Dieser einzelne Löwenzahn ärgerte den Mann über die Maßen, und er wollte etwas unternehmen. Sollte er ihn einfach ausreißen oder ihn mit Unkrautvernichter besprühen? Vielleicht könnte er ihn im Schutze der Dunkelheit heimlich, still und leise entfernen. Völlig in derlei Gedanken versunken, näherte er sich seinem eigenen Haus. Ohne seinen eigenen Vorgarten auch nur eines Blickes zu würdigen, ging er hinein – dieser aber war mit hunderten gelben Löwenzahnblüten übersät. ... Ich weiß nicht recht, warum wir die Schwachstellen anderer so schnell erfassen und gleich ein Heilmittel zur Hand haben, während uns die eigenen oft Mühe bereiten.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

STARKE PADDEL,
STARKE ZEUGNISSE IN
Französisch-Polynesien

Auslegerkanu-Rennen spielen eine wichtige Rolle im Leben dieses jungen Erwachsenen. Er spricht über die Gemeinsamkeiten zwischen seinem Lieblingssport und dem Evangelium.



Seite
46

FÜR JUGENDLICHE



Seite
48

BLICKT JEDEN TAG AUF GOTT

Warum es so wichtig ist, dass wir uns jeden Tag auf den Herrn verlassen, und wie er uns hilft, Tag für Tag Glauben an ihn zu entwickeln.

FÜR KINDER

Ihr seid dran

Wie die Sportler, die an den Olympischen Spielen teilnehmen, müssen wir unsere Zeit nutzen, um uns vorzubereiten.



Seite
66

